

# AUF BRUCH

Magazin der katholischen Kirchengemeinden  
Sinnersdorf, Stommeln und Stommelerbusch



DEZ 2021

## WIE WOLLEN WIR **WOHNEN**, WENN WIR **ALT** SIND?

Vier Frauen  
erzählen von ihren  
Lebensentwürfen

### Kirchenorgeln

Da ist der Wurm drin

### Bücherei

Kampf ums  
Überleben





**22**  
Kinder kämpfen für die Bücherei.



**18** Lust und Last der Orgeln.



**16**  
Pfarrer Thomas Iking will ermöglichen.



**30**  
Eine denkwürdige Herbergssuche - Geschichte für Kinder.



**6**  
Wie wollen wir alt werden?

**28** Warum es sich lohnt, Messdiener zu werden.



Das Titelbild zeigt Anette Göhler

## INHALT

- 2 **Inhaltsverzeichnis**
- 3 **Editorial**
- 4 **Foto-Impuls**  
Hilfe im Katastrophengebiet
- 6 **Altwerden**  
Frauen erzählen von ihren Lebensplänen
- 10 **Gildenhäuser**  
Georg von Mylius und seine Vision vom würdigen Wohnen im Alter
- 15 **Impressum**
- 16 **Der Ermöglicher**  
Portrait von Pfarrvikar Thomas Iking
- 18 **Orgeln im Pfarrverband**  
Da ist der Wurm drin
- 22 **Rettet die Bücherei**  
Der Kampf der Gemeinde um den Erhalt der Stommelner Einrichtung
- 26 **Firmlinge**  
Warum jeder Familienentwurf heilig ist
- 28 **Zusammenhalt bei den Messdiener**
- 30 **Eine Weihnachtsgeschichte für Kinder**
- 32 **Meldungen, Impressum, Nachrichten**
- 38 **Wahlen**  
Die neuen Mitglieder von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand
- 39 **Ansprechpartner**



Liebe Leserinnen und Leser,

seit dem vergangenen Pfarrbrief im Frühjahr ist viel geschehen in unseren Gemeinden. Die alte „Pfarreiengemeinschaft Am Stommelerbusch“, zu der Stommeln, Sinnersdorf und Stommelerbusch gehörten, existiert nicht mehr. Sie ist mit Pulheim „City“ in einem neuen „Sendungsraum“ aufgegangen. Als Leitender Pfarrer wurde Thomas Kuhl aus Pulheim eingesetzt. Diese Entscheidung hat das Erzbistum im Rahmen der Straffung seiner Strukturen gefällt. Es war also nicht der Wunschtraum aller Beteiligten.

Dennoch zeigt die Neuordnung eine erfreuliche Nebenwirkung: Mit Thomas Iking und Bonifatius Müller sind zwei fröhliche, sympathische Pfarrer zu uns gekommen. Sie unterstützen Pfarrer Andreas Luckey und Kuhl in der Seelsorge. Außerdem sind nun zwei Gemeindeforentinnen im Team: Andrea Strickmann und Schwester Elke Stein. Sie alle wollen frische Ideen in das Gemeindeleben bringen. Das ist gut. Denn es gibt viel zu tun.

Niemand kann behaupten, dass die Stimmung im Kirchenvolk fabelhaft ist. Wie auch, zu viel drückt aufs Gemüt. Die zögerliche Aufarbeitung der Missbrauchsskandale. Das Ringen zwischen Hauptamtlichen und Laien um zeitgemäße Strukturen. Die Trostlosigkeit der Pandemie, die das Singen wie das Weihwasser aus den Gotteshäusern vertrieben hat. Viele Gläubige haben seit Monaten keine Messe mehr besucht – aus Angst, sich trotz aller Hygienekonzepte zu infizieren.

Nun naht Weihnachten. Vergangenes Jahr mussten bereits einige der gewohnten Gottesdienste und Krippenfeiern ausfallen. Oder sie fanden draußen statt. Während diese Zeilen entstehen, explodieren die Inzidenzen bundesweit wieder, weil es viel zu viele Ungeimpfte gibt, um das Virus zurückzudrängen. Niemand weiß, ob wir den Tag der Geburt Christi wieder mit Kontaktbeschränkungen verbringen müssen. Oder gar im Lockdown. Wir informieren Sie stets aktuell über unsere Webseite [www.am-stommelerbusch.de](http://www.am-stommelerbusch.de) oder über [www.facebook.com/kistobu](https://www.facebook.com/kistobu).

Ich bin nicht nur der verantwortliche Redakteur für diesen Pfarrbrief, sondern auch – wieder – Mitglied im neuen Pfarrgemeinderat. Er und die Kirchenvorstände wurden im November neu gewählt. Wer dabei ist, erfahren Sie im Heft. Nehmen Sie gern Kontakt auf, wenn Sie Fragen, Sorgen oder Lust haben, gemeinsam mit uns Kirche in schwierigen Zeiten lebendig zu halten.

„Wenn je das Göttliche auf Erden erschien, so war es mit der Geburt Christi“, hat Johann Wolfgang von Goethe gesagt, der Glaubensskeptiker. Das Fest ist für mich immer ein Stimmungsaufheller – hoffentlich auch für Sie. Im Namen des Seelsorgeteams und der Gremien wünsche ich Ihnen frohe und gesegnete Weihnachten.

Ihr

Rolf-Herbert Peters



## Solidarität und Nächstenliebe

Ein BM-Kennzeichen im Ahrtal - der Stommelerbuscher Markus Wipperfürth war einer der ersten Helfer bei der Flutkatastrophe und stand bereit, wo Not an Mann und Maschine war. Es werden immer noch dringend Helfer und Geld benötigt. Bitte spenden Sie an:

Caritas-Stiftung Rhein-Erft, Stichwort: „Hochwasser“,  
Kreissparkasse Köln, IBAN DE 30 3705 0299 0000 3716 74

Wer mit anpacken möchte, wendet sich bitte an: [www.Helfer-shuttle.de](http://www.Helfer-shuttle.de)



# Wie wollen wir wohnen, wenn wir alt sind?

Diese Frage stellen sich immer mehr Frauen und Männer, denn die moderne Gesellschaft wird älter, Großfamilien werden seltener. Menschen aus der Gemeinde berichten von ihrem Weg, um ein würdiges, selbstbestimmtes Leben als Senioren sicherzustellen.

Vielleicht ist es die familiäre Welt der Kronenbergs, die sich die meisten Deutschen für ihr eigenes Alter herbeisehnen. Die Großfamilie aus drei Generationen lebt in einem alten Hof in Stommelerbusch, der zu einer Wohnanlage umgebaut wurde. Tochter Claudia, 57, die seit ihrer Hochzeit Werres mit Nachnamen heißt, sagt: „Meine Mama ist pflegebedürftig. Für meine Schwestern und mich war es selbstverständlich, dass wir Papa bei der Pflege unterstützen.“ Das liege auch an ihrer Sozialisation: „Unseren Eltern waren Kirche und Glaube immer sehr wichtig. Wir Schwestern sind im Gedanken der christlichen Nächstenliebe aufgewachsen.“

Wie wollen wir leben, wenn wir alt und vielleicht sogar pflegebedürftig sind? Diese Frage stellen sich nicht nur die Menschen in Stommelerbusch, sondern wohl überall. Besonders in der deutschen Gesellschaft, denn sie wird im Durchschnitt immer älter. Bereits 2050 wird mehr als jeder Dritte über 60 sein. Umfragen ergeben fast immer ein ähnliches Bild: Am liebsten will man zuhause bei den Lieben bleiben. Bei einer Umfrage des Online-Marktforschers Dialego antworteten 56 Prozent, sie könnten

sich ein Leben im Mehrgenerationenhaus gut vorstellen. 55 Prozent vertrauen auf Wohnen mit Service, 49 Prozent möchten eine Pflege-WG, in der mehrere Senioren eine selbstbestimmte Wohn- oder Hausgemeinschaft führen. Pflegekräfte stehen nach Bedarf bereit. Alten- oder Pflegeheime im Ausland sehen nur die wenigsten als erstrebenswert an.

In der bekannten Umgebung zu bleiben, zählt zu den stärksten Wünschen der Senioren. „Die Familie ist nun mal nicht alles“, sagt Claudia Werres, „daher ist es unglaublich wichtig, vor Ort Angebote für Senioren zu haben, bei denen sie sich mit ihren Themen und Sorgen untereinander austauschen können.“ In Stommelerbusch gibt es dafür nur noch den Seniorentreff. Als 2018 auch dieser mangels Organisatoren wegzufallen drohte, meldete sie sich selbst zur Unterstützung: „Ich freue mich, für die Menschen hier vor Ort da zu sein und ihnen zu helfen, wo ich kann.“

Im benachbarten Stommeln ging 2021 eine Schocknachricht durchs Dorf: Das Seniorenheim im Christinapark schließt im Februar 2022, da es vom bau-

lichen Zustand den Anforderungen moderner Pflege nicht mehr entsprechen kann, so heißt es offiziell. Das von der Caritas betriebene Heim war für Einheimische oft erste Wahl, wenn das Wohnen zu Hause aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr funktionierte. Es ist in Bereiche aufgeteilt, die den Bedürfnissen der Bewohner angepasst sind. Für Pflegebedürftige steht das Pflegehaus mit 33 Betten und großen Gemeinschaftsbereichen offen. Martina Decker, Diplom-Sozialpädagogin und im Sozialen Dienst tätig, sagt: „Wir betrachten hier alle Bewohner als Individuen und versuchen, auf ihre Wünsche einzugehen. Gerade im Alter, wenn die Menschen auf fremde Hilfe angewiesen sind, verdienen sie besonderen Respekt.“

Rund um das Pflegehaus sind drei Wohngebäude mit 54 Apartments gruppiert. Dort wohnen meist Menschen, denen das eigene Haus zu groß geworden ist, die aber ihren Alltag noch allein bewältigen können. Sie versorgen sich selbst, haben aber Anschluss an die Angebote des Pflegehauses - von der Küche über gemeinsame Spielenachmittage bis zu den wöchentlichen Gottesdiensten.

Anette Göhler (57) sitzt im Innenhof der Wohnanlage für mehrere Generationen. Im Vordergrund die Gemeinschaftswohnung, in der sich alle Mieter regelmäßig treffen.

„Manche Bewohner machen den Fehler, zu lange zu Hause zu bleiben und zum Beispiel erst mit 75 hier einzuziehen“, erklärt Martina Decker. „Dann wird es schwerer, Anschluss zu finden und noch Freundschaften fürs Alter aufzubauen.“

Von der Christinaschule gegenüber schallt Kinderlachen auf das Gelände des Seniorenheimes herüber. Die Nähe zur Schule hat für viele herzliche Begegnungen zwischen Alt und Jung gesorgt. So kamen die Kinder zu Nikolaus, um die Bewohner mit Liedern zu erfreuen. Ob es das Nikolaussingen auch im nächsten Jahr geben wird, ist ungewiss. Noch ist nicht bekannt, ob das Seniorenheim von einem neuen Träger weitergeführt wird. Bewohnern wie Mitarbeitern steht ein großer Umbruch bevor: Sie werden auf Caritas-Einrichtungen in der Umgebung verteilt.

Gerade für Alleinstehende ist das Altenheim oft noch immer die erste Wahl, wenn das Leben im großen Haus, in dem die Familie einst glücklich zusammen war, allein zu schwerfällt. Ursula Küsters, 84, kennt diesen Umstand. Sie wohnt in Sinnersdorf und ist Eigentümerin eines Reihenhauses.

„Als die Kinder noch hier wohnten, da war unser kleines Häuschen genau richtig. Nicht zu klein und nicht zu groß.“ Doch dann zogen sie aus und gründeten eigene Familien. Ursula Küsters entschied sich für einen Umbau. Sie vermietete die erste Etage. Sie spekulierte darauf, dass dort vielleicht einmal ihre eigene Pflegekraft wohnen könnte.

Je älter sie wurde, desto stärker merkte sie, dass sie bei Alltagsarbeiten an die Grenzen ihrer Kraft stieß. In ihrer Umgebung sah sie viele Menschen, denen es genauso ging. Sie entwickelte die Idee einer Nachbarschaftshilfe und fand Unterstützung in der Kirchengemeinde St. Hubertus Sinnersdorf. Inzwischen existiert „Herz und Hand“ schon drei Jahre und hilft Senioren und Hilfsbedürftigen bei Arbeiten, die sie nicht mehr allein bewerkstelligen können. Somit trägt die Nachbarschaftshilfe zu Eigenständigkeit in den eigenen vier Wänden bei (siehe auch S. 33)

Ein wichtiger Bestandteil des Altwerdens in den eigenen vier Wänden sieht auch Ursula Küsters im Zugang zur Gemeinschaft. „Ich nehme viele Angebote wahr, die die Kirchengemeinde oder die

Stadt Pulheim anbieten. Das sind Altensport und Seniorentreffen, Spielenachmittage oder das Singen im Kirchenchor St. Hubertus. Dadurch bin ich ein Stück weniger einsam und halte mich zusätzlich fit. Wäre ich das nicht, würde ich wahrscheinlich allein zu Hause vor dem Fernseher sitzen.“

Inzwischen denke sie aber auch darüber nach, ein Angebot für betreutes Wohnen in einem Seniorenheim anzunehmen. „Ich suche nach einem Zimmer, aber es ist fast unmöglich, eines zu finden. Die Wartelisten sind lang. Ich befürchte, so lange habe ich keine Zeit mehr.“

Nicht immer läuft es so, wie man es sich vorstellt. Das hat auch Rosel Bürger, 83, erfahren müssen. Sie wollte alt werden mit ihrem Mann – dann hat sie ihn bis in den Tod gepflegt. Dreimal pro Woche bekam sie Hilfe durch Pflegepersonal. Auch ihr Sohn unterstützte sie sehr. Der wohnt jetzt in einer Wohnung mit im Haus, sodass er für sie da sein kann. Rosel Bürger kann sich nicht vorstellen, aus Stommelerbusch wegzuziehen. Sie nimmt die Angebote des Seniorentreffs mit und ist aktiv in der Katholischen Frauengemeinschaft



Rosel Bürger (83) 2019 mit ihrem 2021 verstorbenen Mann Heinz.



Wolfgang Römheld von der Nachbarschaftshilfe Herz und Hand hilft Ursula Küsters (84) beim Gardienen aufhängen.

Stommeln. Außerdem geht sie regelmäßig zur Messe, auch um dort Gemeinschaft zu leben. Ein großer Wunsch: eine größere Eigenständigkeit durch eine bessere Anbindung des Ortes an den öffentlichen Nahverkehr.

Für einen ganz anderen Weg hat sich Anette Göhler, 57, entschieden und sich schon früh um einen Platz zum Älterwerden gekümmert. Gefunden hat ihn die Leiterin der Stommelner Bücherei im Wohnprojekt einer Kölner Architektin. Mecky Hausmann hat zusammen mit ihrem Ehemann Bernd Fronhoff eine Wohnanlage für mehrere Generationen errichtet. Dort wohnt Anette Göhler in einer barrierefreien Erdgeschosswohnung. Mehr als über die praktischen Vorzüge freut sie sich über die herzliche Gemeinschaft in der Wohnanlage: „Wir sind wirklich ein bunter Haufen hier. Im Vorderhaus lebt eine Familie mit kleinen Kindern, und auch eine Studenten-WG ist dort untergebracht. Im neugebauten Mehrfamilienhaus wohnen vorwiegend ältere Leute, die zum Teil schon in Rente sind.“ Sie zeigt das Highlight der Wohnanlage, eine vollausgestattete Wohnung, die für gemeinsame Aktivität reserviert ist. „Hier

haben wir in diesem Jahr unser erstes Oktoberfest zusammen gefeiert. Und wir treffen uns hier regelmäßig zu unserem kleinen Literaturkreis, einige Frauen machen hier auch zusammen Gymnastik, um nicht einzurosten“, schmunzelt Göhler. Und zu St. Martin gibt es das große Gänse-Essen.

Die Terrasse der Wohnung grenzt an den gemeinschaftlichen Garten zwischen den beiden Wohnhäusern. Hier haben die Bewohner im Frühjahr zusammen ein Hochbeet angelegt. „Man ist nie lange allein“, sagt Anette Göhler. „Wenn man am Hochbeet werkelt oder den Garten pflegt, kommen immer andere Bewohner dazu. Entweder zum Helfen oder einfach zum Klönen.“

Kann das die Idealform des Wohnens im Alter sein? Georg Freiherr von Mylius, der mit seiner Familie den Hubertushof bei Stommelerbusch hat, dürfte diese Idee gefallen. Er hat ein Konzept namens „Gildenhäuser“ für ein erfüllendes Leben im Alter entwickelt – und möchte es am liebsten schon bald in Sinnersdorf ausprobieren (siehe Interview auf S.10).

Wilfried Polte und Janine Schiller



Ruhestunden im Innenhof des Christinaparks



Karnevalsfeier im Christinapark



Herr Kronenberg (3. v.l.) und Frau Kronenberg (6. v.l.) mit Tochter Claudia Werres (5.v.r.) und der ganzen Familie.

**Georg Freiherr von Mylius, 62, arbeitet als Unternehmensberater im Gesundheitssektor und war selbst schon Leiter eines Krankenhauses und Altenheims. Nun hat er ein innovatives Konzept für das Leben im Alter entwickelt: die „Gildenhäuser“. Seine Familie ist fest in der Kirchengemeinde verankert und aktiv. Auf ihrem „Hubertushof“ wird seit vielen Jahren die Stommelerbuscher „Feldmesse“ gefeiert.**

**Georg von Mylius, unsere Gesellschaft wird im Schnitt immer älter, immer mehr Senioren müssen gepflegt werden. Gleichzeitig explodieren die Pflegekosten. Was läuft schief?**

Die Konzepte der heutigen stationären Altenpflege sind rund 100 Jahre alt, stammen also aus einer Zeit, als der Rollator noch nicht erfunden war. Die Idee war damals, die Menschen aus ihren ungeeigneten, engen Wohnungen dorthin zu holen, wo sie gepflegt werden konnten. Dieses Modell herrscht heute noch vor, obwohl es den Rollator gibt, elektrisch verstellbare Krankenbetten, ein gut funktionierendes System der ambulanten Pflege und enorme Fortschritte in der Medizin. Das alles erlaubt uns trotz aller Krankheiten, ein Leben zu führen, das dem sehr nahekommt, was wir in der Jugend oder den mittleren Lebensjahren geführt haben. Man braucht also die dominierende Altenpflege gar nicht, solange man nicht wirklich pflegebedürftig ist.

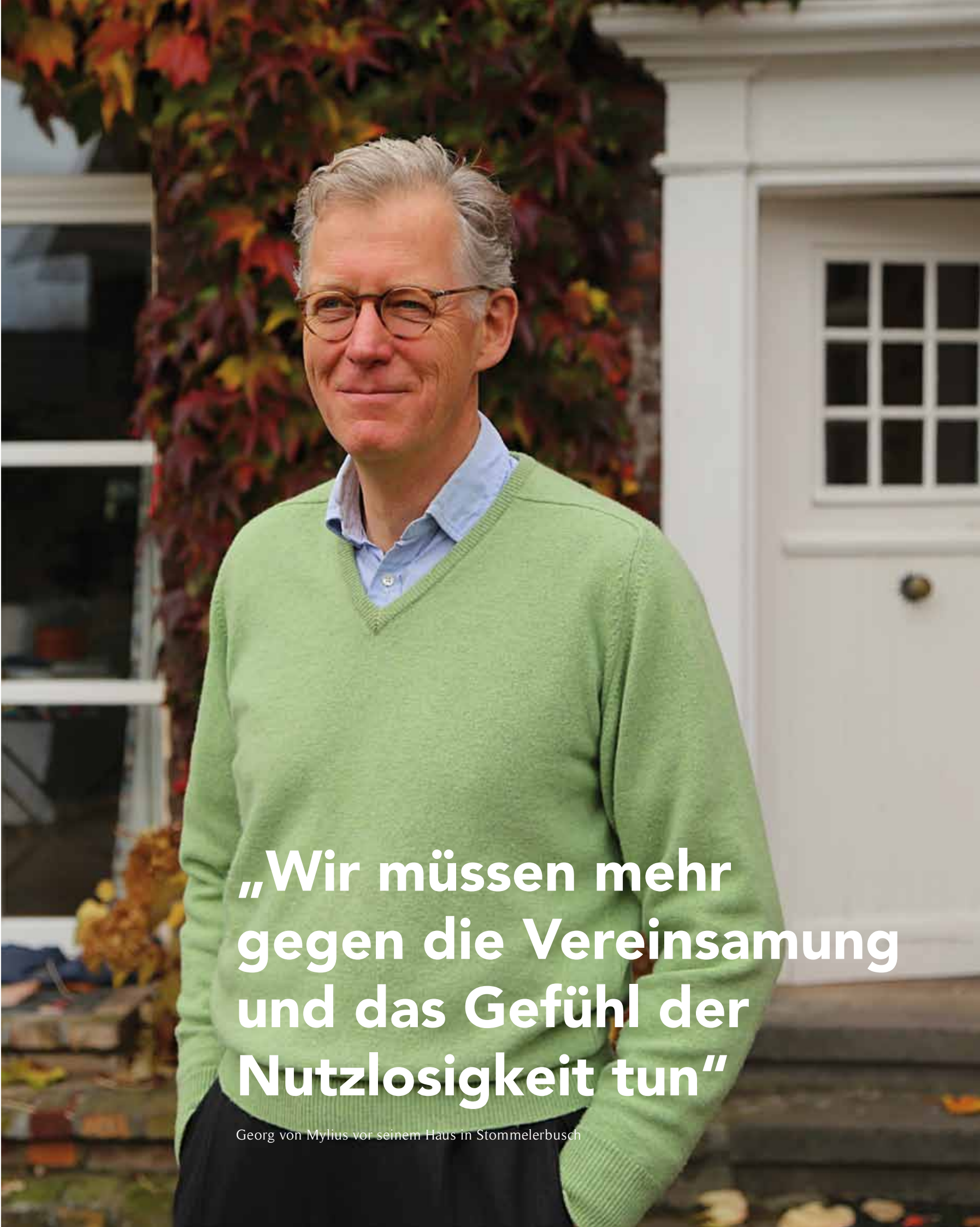
**Das heißt, wir werden immer gesünder älter und laufen damit in ein Dilemma?**

Ja. In der Regel fällt die Gesundheitskurve der heutigen Senioren erst am Lebensende steil ab, während sie früher über Jahre hinweg sank. Deshalb war unser

System der Altenpflege vor 100 Jahren noch sehr segensreich, unsere Aufgabenstellungen von heute löst die Altenhilfe von heute aber nicht mehr. Sie ist immer noch zu stark fixiert auf körperliche Defizite, die man zu kompensieren versucht. Dabei müssten viel mehr die Vereinsamung und das Gefühl der plötzlichen Nutzlosigkeit im Zentrum stehen. Der Mensch ist gut versorgt, aber er ist einsam.

**Die meisten Deutschen wollen zuhause alt werden und sterben. Nur ein frommer Wunsch?**

Ja, weil man es nur hinbekommt, wenn man für sich ambulante Pflege organisieren kann. Die Kinder leben ja nicht mehr im 15-Minuten-Umfeld ihrer alten Eltern, sondern in Stunden entfernten Großstädten oder gar im Ausland. Die Restfamilie kann sich also gar nicht mehr kümmern wie einst. Dann sitzen die Alten in ihren viel zu großen Häusern und vereinsamen. Das Auswechseln einer Glühbirne wird zum Balanceakt, die Gartenarbeit schaffen sie nicht mehr. Das ist in Regionen wie unserer, wo Wohnraum dringend gebraucht wird, völliger Blödsinn. Da gibt es klügere Modelle, darüber denke ich mit einigen anderen intensiv nach, seit ich vor Jahren Mitverantwortung für ein Altenheim hatte.



**„Wir müssen mehr gegen die Vereinsamung und das Gefühl der Nutzlosigkeit tun“**

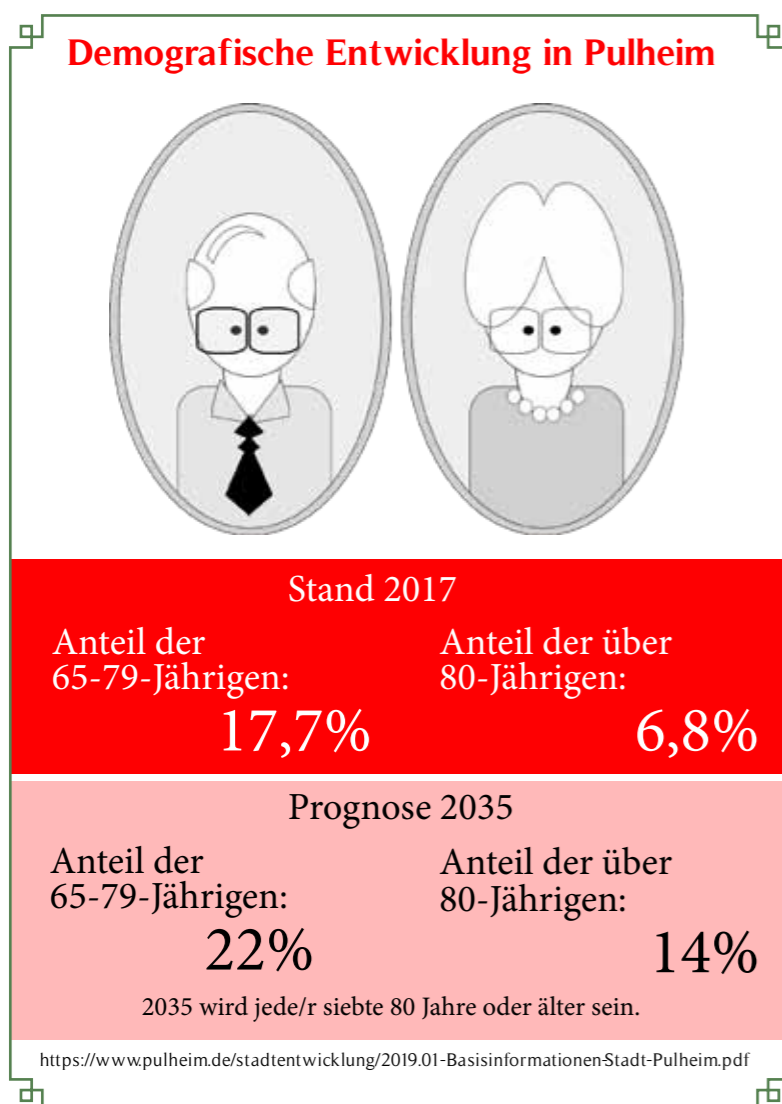
Georg von Mylius vor seinem Haus in Stommelerbusch



Mögliche Baugestaltung des „Gildenhäuser“-Projekts



Die Zahl der Menschen in Pulheim, die 60 Jahre und älter sind, steigt kontinuierlich.



### Ziele alter Menschen:

- Wollen für Ideale und Potentiale leben.
- Wollen Leistung bringen.
- Wollen andere versorgen/sich um Mitmenschen kümmern.
- Wollen sich vernetzen und austauschen.
- Wollen Verantwortung übernehmen.
- Wollen mitgestalten.
- „Ein mitverantwortliches Leben“ leben.

Generali-Studie „Der Ältesten Rat“, 2013 N = 400

### Seniorenwegweiser der Stadt Pulheim

Hilfreiche Informationen - nicht nur für ältere Menschen.

Der Seniorenwegweiser informiert über Freizeitmöglichkeiten, Beratungsangebote, Pflegebedürftigkeit sowie Wohnen im Alter und das Thema Vorsorge. [www.pulheim.de](http://www.pulheim.de)

[www.pulheim.de/vv/produkte/senioren/seniorenwegweiser.php](http://www.pulheim.de/vv/produkte/senioren/seniorenwegweiser.php)  
„Formulare und Links“ anklicken



„Hinter dem Wunsch, zuhause zu bleiben, steckt im Grunde das Verlangen, die vertraute Umgebung nicht zu verlassen.“

**Ambulante Pflege daheim dürfte noch teurer werden. Das Bundesarbeitsgericht hat festgestellt, dass bei einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung über Wochen und Monate die betroffenen ausländischen Pflegekräfte Anspruch auf den gesetzlichen Mindestlohn haben. Wer kann sich das noch leisten?**

Hinter dem Wunsch, zuhause zu bleiben, steckt im Grunde das Verlangen, die vertraute Umgebung nicht zu verlassen. Unter Menschen zu bleiben, die einen zu schätzen wissen aufgrund seiner Leistungen der Vergangenheit. Gäbe es Alternativen zum großen, leeren Haus in der eigenen Wohnumgebung, würden sie es sicherlich gern eintauschen. Zumal, wenn Gleichgesinnte das auch tun.

**Warum reagieren die Träger der Altenheime nicht auf diese Entwicklung?**

Weil deren Geschäftsmodell noch funktioniert. Der Geschäftsführer eines Altenheims möchte eigentlich keine Senioren, die ausschließlich ein Quartier suchen. Der interessanteste Bewohner ist der, der das gesamte Pflegespektrum ausnutzt und so einen hohen Umsatz generiert.

**Welche Bedürfnisse haben die fitten Senioren, die ein Altenheim nicht stillen kann?**

Es geht um die sich seit Jahren verlängernde Phase zwischen Renteneintritt und Pflegebedürftigkeit. Da bildet sich die Vereinsamung heraus. Die Aufgaben werden weniger. Die Zahl der Gesprächspartner reduziert sich,

oft sind es nur noch die unmittelbaren Nachbarn, der Ehepartner und der Briefträger, zu denen man Kontakt hat. Alte Freunde sterben weg, die Kinder sind genug damit beschäftigt, eine eigene Familie aufzubauen. Diese Phase ist für alternde Menschen die gefährlichste, und für sie haben wir derzeit keine Mittel.

**Man möchte also sein altes Leben auf andere Weise weiterführen?**

Ich habe oft mit Chefärzten zu tun, die in den Ruhestand gehen. Die einen sagen, ich bin mir im Klaren darüber, dass ich in eine neue Phase eintrete. Die will ich initiativ leben, kehre zum Beispiel in mein Heimatdorf zurück und kaufe mir zwei Schafe und kümmerge mich um sie. Die anderen entscheiden, ich bleibe hier und lebe mein bisheriges Leben einfach ohne Arbeit weiter. Das geht meist nur eine kurze Zeit lang gut. Viele dieser Chefärzte waren heilfroh, wenn sie wieder im Krankenhaus aushelfen konnten. Ich beobachte bei der „Tafel“ in Pulheim, wo die meisten Helfenden in der Rentenphase sind: die sinnstiftende, tagesstrukturierte Tätigkeit ist für Senioren enorm wichtig.

**Was aber können die tun, die von einer kleinen Rente leben müssen?**

Das sind die, die man in der Pulheimer Innenstadt sieht, die sich - alleine - einen ganzen Vormittag an einer möglichst preiswerten Tasse Kaffee festhalten, um mal dem heimischen Bereich des Ehepartners zu entfliehen. Die sich auf andere, neue Menschen

nicht einlassen können oder sich nicht eingeladen fühlen. Für sie wäre es ideal, sich in ein neues soziales Umfeld begeben zu können.

**Wie kann so ein Gebilde aussehen?**

Die Idee ist, eine große Zahl von Reihenhäuschen zu bauen, die solche Menschen mieten können. Ich nenne sie „Gildenhäuser“, weil sie eine Art historische Gemeinschaft nachbilden können. Zielgruppe sind auch die Rentner-ehepaare, die in ihren alten, nun viel zu großen, teuren Einfamilienhaus ausharren. Die Zwei-Personen-Gildenhäuser haben vielleicht 65 bis 70 Quadratmeter. Die potenziellen Mieter müssen die Entscheidung fällen, nun ihre neue Lebensphase aktiv gestalten zu wollen und Mitglied in einem Club zu werden, der sich aus den Mietern der Reihenhäuser zusammensetzt. Dieser Club bietet Raum für Aktivität, von Büroräumen mit grauen Möbeln über eine Küche zum gemeinsamen Kochen bis hin zu Werkstätten für Holzbearbeitung oder nähen oder was auch immer. Vielleicht auch ein Garten zur Tierhaltung oder eine Garage, um gemeinsam mit anderen einen Oldtimer zu restaurieren.

**Aber man behält seine eigenen vier Wände?**

Ja, die sind klein, aber man kann im Club sehr viel Platz finden und auch Menschen, mit denen man gut auskommt. Nicht mit allen, klar. Aber der Pool an Clubmitgliedern ersetzt die Nachbarschaft.



„Wir wollen die Häuser möglichst im Ort bauen, wo man weiter im Kirchenchor oder Kegelclub bleiben kann.“

**Man muss also doch seine alte soziale Umgebung aufgeben. Nur wenn man ausschließlich da leben will?**

Wir wollen die Häuser möglichst im Ort bauen, wo man weiter im Kirchenchor oder Kegelclub bleiben kann und den Kontakt zu seiner ehemaligen Nachbarschaft nicht verliert. Aber man verlagert sein soziales Umfeld. Und wenn jemand aus dem Club Hilfe braucht, ist es nur ein Katzen-sprung für die anderen im Club, mal hinzugehen und kurz nach ihm zu schauen.

**Wer sorgt für die Pflege?**

Gildenhäuser sind normale Mietshäuser. Also wird es alle Angebote geben, die außerhalb des Clubs üblich sind. Die werden auch von den Kostenträgern übernommen.

**Warum gibt es zum Beispiel keine Club-Krankenschwester?**

Die könnte es geben. Aber Gemeinschaft entsteht nur, wenn Rollen und Aufgaben vergeben sind. Wer vorher im Krankenhaus oder der Pflege gearbeitet hat, kann die Rolle ehrenamtlich im Club übernehmen. Das ist sinnstiftend - also das, was die Menschen suchen.

**Gibt es ein Club-Management?**

Im Idealfall managt sich der Club selbst, vergibt Ämter auf Zeit durch Wahlen. Aber es könnte einen Moderator geben, um bei störenden Konflikten zu vermitteln.

**Trotzdem steht zu befürchten, dass am Ende doch die meisten**

**Senioren in ihren viel zu großen, leeren Häusern verharren. Schon aus Angst vor Neuem oder weil Kinder und Enkelkinder manchmal anreisen, dann ist das Haus für ein paar Tage wieder voll. Wie überzeugt man die?**

Indem man ihnen erst einmal deutlich macht, dass ein attraktives, alternatives Angebot besteht, das auch diese Fälle abdeckt. Es wird Unterkünfte geben, die Kinder und Enkelkinder im Besuchsfall nutzen können. Dazu Gemeinschaftsräume etwa für Familienfeiern, die man im alten Zuhause vielleicht gar nicht mehr bewerkstelligen könnte.

**Die Gildenhäuser gibt es bislang nur auf dem Papier?**

Ja, das Konzept ist durchgerechnet. Fest steht: Das Leben im Gildenhäuser wird nicht billiger als das Leben zuvor. Man hat zwar in der Regel weniger Quadratmeter zu bezahlen, muss aber die Gemeinschaftseinrichtungen des Clubs mitfinanzieren. Bei der Vollpflege wird es aber interessant und vielleicht einfacher. Denn hier lassen sich Modelle entwickeln, bei denen man vielleicht keine polnische Pflegerin benötigt, die 24 Stunden anwesend sein muss.

**Gibt es eine konkrete Bauplanung?**

Ich würde sehr gern das Sinnersdorfer Kirchgrundstück mitnutzen, auf dem die Caritas, wie ich höre, ein konventionelles Altenheim bauen will. Auf dem großen Grundstück könnte man noch rund 35 Gildenhäuser entstehen lassen. Das wäre eine gute Symbiose. Wer Vollpflege in alter Form möchte, könnte dann

aus dem Mietshaus ins Altenheim umziehen.

**Wer würde das finanzieren?**

Das ist schwierig. Vermieter möchten ungerne Mieter, deren Wohnzeit natürlicherweise begrenzt ist. Vielleicht könnte die Finanzierung auch eine Einrichtung wie die Caritas übernehmen, wenn sie ihre Aufgaben neu überdenkt und der Entwicklung der modernen Gesellschaft anpasst. Wir brauchen einen Prototyp!

**Wer könnte dabei helfen?**

Eine Kirchengemeinde, die es gerne möchte und dafür ein Grundstück zur Verfügung stellt. Ein Bauamt, das für diesen innovativen Schritt eine Baugenehmigung erteilt. Und vielleicht eine Gemeinschaft von potenziellen Nutzern, die sagt, wir können uns das vorstellen. Für die haben wir einen Verein namens Ifesa eV (Innovationen für ein selbstbestimmtes Leben) gegründet, der das wissenschaftlich untermauern soll ([www.ifesa.org](http://www.ifesa.org)).

**Wann werden die ersten Mieter in die ersten Gildenhäuser einziehen können?**

Ich denke, in vier Jahren - wenn es gut läuft.

Interview: Rolf-Herbert Peters

# Enlich wieder feiern!

## Mühle Stommeln Der Sekt, der beflügelt.



**Preis: 6,50 Euro**

Der Gewinn fließt dem Bauverein Stommeln zu, der sich für den Erhalt der kirchlichen Gebäude in Stommeln einsetzt.

Kaufen Sie den Sekt und weitere attraktive Stommeln Produkte:

- in der Katholischen Bücherei Stommeln
- in einem der Pfarrbüros
- unter <https://bauverein.1a-shops.eu/>



**Impressum:** // AUFBRUCH ist das Magazin der katholischen Kirchengemeinden Sinnersdorf, Stommeln, Stommelerbusch // Herausgeber: Kirchengemeinerverband „Am Stommelerbusch“ Bahnhofstraße 5a 50259 Pulheim [www.am-stommelerbusch.de](http://www.am-stommelerbusch.de) // Redaktion: Maria Budelsky, Janine Schiller, Norbert van Bonn, Wilfried Polte, Rolf-Herbert Peters (verantwortlich) // Fotos: Titel, S.6, S.24: Janine Schiller; S.4, Markus Wipperfürth; S.8 Karena Pallgen; S.9 Matthias Jung; S.9 Herz und Hand; S.9 Martina Decker; S.10, S.16; S.22 Rolf-Herbert Peters; S.12 oben Georg v. Mylius; S.18-21 Wilfried Polte; S.29 Messdiener, S.12 unten, S.27, S.28, S.32 @pixabay // QR generator: <http://goqr.me> // Weitere Fotos aus Gruppierungen // Gestaltung und Satz: Janine Schiller // Auflage: 4650 Stück. // AUFBRUCH wird auf Recyclepapier gedruckt. Infos zu Widerspruchsrecht und Datenschutz unter [www.am-stommelerbusch.info/pfarrbrief](http://www.am-stommelerbusch.info/pfarrbrief).





# Der Ermöglicher

Thomas Iking ist seit September 2021 Pfarrvikar im Sendungsraum Pulheim. Er wünscht sich, dass sich Laien stärker einmischen, um die Kirche in eine bessere Zukunft zu führen.



Man kann nicht behaupten, dass Thomas Iking, der neue Pfarrvikar, Schwierigkeiten aus dem Weg geht. Er hat sich jetzt vorgenommen, Stücke von Franz Liszt an seinem Flügel einzustudieren. Wer nicht Pianist ist, sollte wissen: Liszt war ein Tastenlöwe. Er komponierte Klavierstücke, die so schwer sind, dass niemand außer ihm sie spielen konnte.

Iking, Jahrgang 1958, ist ein Intellektueller mit tiefgründigem Humor, der sich gern anstrengt, mit den Händen wie mit dem Kopf. Er wurde in Mönchengladbach geboren und wuchs mit seinen zwei Schwestern in

Meerbusch auf. Als Jugendlicher fühlte er sich alles andere als zum Pfarrer berufen - und schon lange nicht im metaphysischen Verständnis, wie er betont. „Mir war Kirche damals nicht so wichtig, wohl aber die Auseinandersetzung mit Gott.“ Seine Familie lebte nicht streng katholisch, und Sohn Thomas war auch nie als Messdiener im Einsatz.

Vielmehr verliebte er sich in die Literatur, Kunst und Musik. Sie sind bis heute seine Leidenschaften geblieben, „und die kann ich in meinem Beruf auch sehr gut ausleben.“ Er versinkt gern in den Gedanken der antiken und

modernen Philosophen. Zeitgenössische Literatur bewegt ihn, etwa Anne Webers großer Roman „Tal der Herrlichkeiten“, der sich um Verlust, Hoffnung und Liebe dreht. Aber auch theologische Reflektionen fesseln ihn, wie „Ich und Du“ des Religionsphilosophen Martin Buber, wo es um die Grundfragen der menschlichen Identität geht.

Als Iking 1977 das Abitur ablegte, hatte er seinen Karriereweg schon vor Augen: Er wollte Lehrer werden. Die Kinder und Jugendlichen für Deutsch und Religion begeistern. Nach dem Wehrdienst schrieb er sich an der

Bonner Universität für Germanistik und Theologie ein – für die Sekundarstufen 1 und 2. Dort kam er in Kontakt mit Studenten des Bonner Collegium Albertinum. Das ist das Ausbildungszentrum des Erzbistums Köln. In der theologischen Auseinandersetzung um das Amt wuchs sein Interesse am Priestertum. Er konsultierte den Bischof, ob es wohl für ihn sinnvoll sei, diesen Weg zu gehen, „der Bischof sagte ja.“

**„Und selbst der Papst nennt Maria Magdalena die Apostolin der Apostel.“**

1982 trat Iking in das Konvikt ein: „Ich hatte mich nach bestem Wissen und Gewissen geprüft.“ 1988 wurde er zum Priester geweiht. Lehrer wurde er 1994 trotzdem – als Schulpfarrer im Erzbischöflichen Sankt-Adelheid-Gymnasium in Bonn-Pützchen. Die pädagogische Arbeit mit den Mädchen und jungen Frauen bereitete ihm viel Freude, und sie schätzten ihn sehr. Mit Sorge schaute er aber auf seine Lehrerkollegen, die oft frustriert und überfordert waren. Sollte das wirklich sein Lebensweg werden, fragte er sich zunehmend. „Ich wollte nicht irgendwann ausbrennen wie die älteren Lehrer.“ Nach sechs Jahren gab er die Arbeit auf.

Wo er seine erste Stelle als Kaplan antreten sollte, erfuhr er bereits vor seiner Priesterweihe. So war es üblich im Albertinum. Für die angehenden Seelsorger kam die Stunde der Wahrheit, wenn ihnen der Ort offiziell mitgeteilt wurde. Iking's Seminarleiter machte es spannend: „Schlagen sie einen Radius von 20 Kilometer um die Philharmonie.“ Er tat es gedanklich und hoffte auf eine Pfarrei in Köln. Das wäre sein Traum gewesen. Dann aber wurde es – Bergheim-Fliesteden. Iking betont, er habe

überhaupt nichts gegen Fliesteden und schon lange nicht gegen die Menschen dort. „Aber als ich meiner Mutter am Telefon davon erzählte, fragte sie: Junge, hast Du was angestellt?“ Iking muss heute noch darüber lachen.

Nach Pützchen führten ihn seine weiteren Aufgaben nach Brühl, wo er die Leitung der Brühler Pfarrei St. Margareta übertragen bekam, dazu später die Innenstadtgemeinden St. Stephan, St. Heinrich und die Schlosskirche St. Maria von den Engeln. 2009 wurde er Pfarrer an St. Stephan und St. Laurentius, St. Albertus Magnus und St. Thomas Morus in Köln-Lindenthal. Dort blieb er zwölf Jahre. Seit September ist er im neuen Pulheimer Sendungsraum tätig, also für Pulheim, Sinnerdorf, Stommeln, Stommelerbusch im Einsatz. Im März wird er das Pfarrhaus von Lindenthal verlassen und an seiner neuen Wirkungsstätte eine Wohnung beziehen.

**„Wir klassischen Priester sterben aus. Die Kirche in der alten Form wird es so nicht mehr geben. Die Frage ist, wie eine Transformation gelingt, damit christliches Leben weiterhin möglich ist.“**

Sein Selbstverständnis von Kirche und Gemeinschaft der Gläubigen gründet auf der Zeit nach dem 2. Vatikanischen Konzil: „Ich kenne die strenge, vorkonziliare Kirche ja gar nicht.“ Gemeinde versteht er als eine besondere Form der Lebensgemeinschaft. Wenn sich die Mitglieder nur als Konsumenten von kirchlichen Dienstleistungen verstünden, laufe etwas schief. Er sieht sich nicht als Autoritätsperson, die bestimmt, wo es lang geht: „Ich möchte viel lieber ermöglichen.“ Das heißt auch: Laien sollten nicht zögern

und fordern, sondern sich stärker einmischen und den kirchlichen Alltag mitgestalten.

Iking erlebt in seinem Alltag immer wieder, in welchen Schwierigkeiten die Institution Kirche steckt. Wie sie sich selbst in ihren Grundfesten erschüttert hat, nicht nur durch den tausendfachen Missbrauch: „Da gibt es viel zu versöhnen!“ Das Priesterbild habe vor allem in der westlichen Welt extrem gelitten: „Viele Menschen denken doch inzwischen, Priester seien entweder schwul, hätten heimlich ein Verhältnis oder seien verrückt.“ Ist es da verwunderlich, dass unter diesen Umständen der Seelsorgernachwuchs ausbleibt? „Wir klassischen Priester sterben aus. Die Kirche in der alten Form wird es so nicht mehr geben. Die Frage ist, wie eine Transformation gelingt, damit christliches Leben weiterhin möglich ist.“

Iking würde sich wünschen, dass möglichst schnell verheirateten Diakonen die Priesterweihe verliehen wird. Auch solle man sich bemühen, ehemalige Priester, die geheiratet hätten, zurückzuholen. Schließlich sei die Priesterweihe für Frauen zu erwägen, schon weil es keine widerspruchsfreie theologische, aus der Bibel abzuleitende Begründung dafür gebe, es nicht zu tun. Auch wenn die Tradition eine solche Weihe sicher nicht kenne. Er merkt an: Jesu Wiederauferstehung sei als erstes den Frauen offenbar geworden. „Und selbst der Papst nennt Maria Magdalena die Apostolin der Apostel.“

In seiner Freizeit fährt Iking gern Rad oder geht schwimmen. Und wenn er nicht gerade Liszt paukt, „versuche ich mich gelegentlich auch als Barpianist.“ Play it again, Thomas Iking!

Rolf-Herbert Peters





# Drei Orgeln für ein Halleluja



Spieltisch n. St. Martinus Stommeln.

**Die Pfarreiengemeinschaft besitzt in ihren Kirchen wunderbare Instrumente – die allerdings schwer in die Jahre gekommen sind. Sie müssen dringend renoviert werden.**

Ein hoher, markanter Ton erfüllt das Kirchenschiff von St. Martinus in Stommeln während der Proben von Christoph Hintermüller. Immer wenn er im „Trompet-Harmonique“-Register spielen möchte, erschallt dieser Ton, ohne dass der Organist eine Taste gespielt hätte.

Heute will er der Sache auf den Grund gehen. Über die steinerne Wendeltreppe im Glockenturm von St. Martinus gelangt er auf die Orgelepore. Dort stehen die über drei Meter hohen Basspfeifen, und dahinter, in einem großen Holzverschlag, das Schwellwerk, die Herzkammer jeder Orgel. Hier sind die Pfeifen der einzelnen Register untergebracht. Diesen Schwellkasten bekommt

der Gottesdienstbesucher nicht zu sehen, sondern nur den Orgelprospekt, eine kleine Auswahl besonders schöner Orgelpfeifen.

Im Inneren des Schwellwerkes findet Hintermüller den Übeltäter recht schnell. Das hohe G ist das Problem, genauer gesagt das G5 auf dem „Trompet-Harmonique“-Register. Er nimmt die Pfeife aus dem Register und sieht sofort die Mengen an Staub in der darunter liegenden Lage, die der Luftzufuhr dient. Grund für die Staubablagerungen ist vor allem die bauliche Nähe zum Glockenturm. „Der Turm wurde später an die Kirche angebaut, so dass die beiden Bauwerke teilweise gegeneinander arbeiten und an der Schnittstelle immer wieder feiner

Staub entsteht, der sich auch auf den Einzelteilen der Orgel verteilt“, erklärt Hintermüller.

Er reinigt die Pfeife und setzt sie wieder ein. Dabei fallen ihm auch neue Löcher auf, die Holzwürmer in die Holzkonstruktion der Register gebohrt haben. Auch das kann für die Stommelner Orgel zu einem großen Problem werden. Unten am Spieltisch probiert er das Register aus, aber der Pfeifton ist immer noch da, sobald er das Register aktiviert.

Der Kirchenmusiker weiß, dass das Problem nicht mit der Reinigung einzelner Pfeifen zu beheben ist, sondern dass das ganze Instrument von einem Orgelbauer gereinigt werden muss: „Das





Pedalpfeifen in der Pfarrkirche St. Martinus Stommeln.



Registerzüge der Truhenorgel in St. Bruno.



Die Truhenorgel in St. Bruno Stommelerbusch.



Holzwurmbefall im Schwellwerk St. Martinus Stommeln.



Schimmelbefall in den Pedalpfeifen der Orgel in St. Martinus Stommeln.



Die Orgel in St. Hubertus Sinnersdorf.



Spieltisch St. Hubertus Sinnersdorf.

Problem ist, dass dort sehr viel Dreck in der Lade ist und dadurch Ventile undicht sind. Oftmals lässt sich diese Verschmutzung durch Ruckeln entfernen. Mittlerweile ist die Einschränkung aber zu massiv. Deshalb hören die Gottesdienstbesucher auch des Öfteren mal ein lautes Pfeifen in den Messen. Aktuell wechseln sich mehrere Pfeifen mit sogenannten ‚Heulern‘ ab.“

St. Martinus ist nur eine von

drei Pfarreien, die Hintermüller betreut. In St. Bruno in Stommelerbusch hat er im Oktober eine neue Truhenorgel angeschafft, die er bei einem Wuppertaler Instrumentenhändler entdeckt hat. „Nach dem Probespiel war mir klar, dass diese Orgel genau nach Stommelerbusch passt. Jetzt ist die Gemeinde sehr glücklich, dass es wieder Orgelklänge statt E-Piano gibt“, freut sich Hintermüller über die Neuerwerbung. Die größte Baustelle ist St.

Hubertus in Sinnersdorf, die Pfarrei mit der ältesten Orgel. Schon 1884 wurde hier von dem Aachener Orgelbauer Stahlhut ein Instrument eingebaut, dieses wurde später dem Zeitgeist entsprechend erweitert. Hintermüller: „In Sinnersdorf wurde in den Siebziger Jahren, wie in vielen Kirchen in Deutschland nach dem Krieg, ein Trend verfolgt, den ich nur als Katastrophe bezeichnen kann. Auf jeder Kirchenorgel sollte Bach gespielt werden können.

Dazu wurden der ursprünglichen Stahlhut-Organ viele Klänge hinzugefügt, die nicht in eine Kirchenorgel gehören. Dieser Trend nannte sich ‚neobarocke Orgelmusik‘.“

Diese Veränderungen sollen jetzt zurückgebaut werden, zusätzlich muss auch der wenig ergonomische Spieltisch ersetzt werden. Die Renovierung der Orgel in Sinnersdorf kommt einem Zeitgeist gleich, denn zur Zeit des

letzten Umbaus in den Siebziger Jahren gab es noch keine Computer, alle Signale wurden analog übertragen. Eine besondere Erleichterung wird das bei der Auswahl von Registern bringen, deren Umstellung per Hand gar nicht zu bewältigen ist. Hintermüller erklärt die großen Vorteile einer Erneuerung der Digitaltechnik: „In Stommeln und in Sinnersdorf soll eine Setzeranlage eingebaut werden. Damit kann ich mir verschiedene Klangfarben

vor der Messe abspeichern, und die zweite Strophe des ‚Gloria‘ klingt dann anders als die erste.“

Die beiden ambitionierten Projekte in Stommeln und Sinnersdorf kosten viel Geld. Christoph Hintermüller und die Kirchenvorstände sind deshalb für jede Spende für die Kirchenorgeln dankbar.

Wilfried Polte und Norbert van Bonn





Rund 400 Menschen versammelten sich zur großen Solidaritätsveranstaltung für die Bücherei.

# Rettet die Bücherei!

**Das Erzbistum will die Mittel für die Katholische Bücherei in Stommeln streichen. Damit droht der Lese- und Begegnungsstätte das Aus. Immer mehr Menschen wollen das verhindern.**

Seit Mitte Juni ist in der Bücherei Stommeln nichts mehr so, wie es vorher war. Mit einem Brief hatte Generalvikar Markus Hofmann angekündigt, dass das Erzbistum Köln ab Ende 2022 die Finanzmittel für die Bücherei streichen werde. Zwar wird diese zu zwei Dritteln durch die Stadt Pulheim finanziert, aber trotzdem könnte die Entscheidung das Aus für die hauptamtlich geführte Bücherei bedeuten.

Viel passiert ist seitdem: mehrere Protestaktionen wie die Gründung der Aktionsgruppe „Stommeln für die Bücherei“, der Versand von Hunderten von Postkarten an das Generalvikariat oder ein Imagefilm mit vielen Stimmen zu den Leistungen und dem Nutzen der Bibliothek in Stommeln.

Am 24. September zeigte sich ein beeindruckendes Bild rund um die Bücherei. Knapp 400 Menschen hatten sich zu einer großen Solidaritätsveranstaltung gegen die Schließung eingefunden, sangen im Chor und schwenkten Fähnchen, die Kinder bunt gestaltet hatten. Nicht Kapitulation, sondern Fortbestand war das Ziel. Aufgerufen dazu hatte die Aktionsgruppe.

Neben Schülern aus der Christinaschule, der Papst-Johannes-Schule und Kindern aus allen Stommeler Kindergärten kamen Freunde, Leserinnen und Leser, Ortsvorsteherin und Politiker, um ein Zeichen gegen die geplante Streichung der Finanzierung zu setzen. Pfarrgemeinderatsmitglied und Journalist Rolf-Herbert Peters moderierte die Veranstaltung.

Die Samba-Gruppe „Samba Müüss“ unterstützte die Menge mit ihren Trommeln im Gesang. Bürgermeister Frank Keppeler schickte eine Nachricht, in der er von Gesprächen zwischen Erzbistum, Gemeinde und Stadt berichtete. Darin zeigte er sich zuversichtlich, dass die weiteren Treffen eine vertretbare Lösung der Situation bringen werden.

Bisher ist es so, dass das Erzbistum rund 25.000 Euro und die Stadt Pulheim 48.000 Euro pro Jahr für die Bücherei aufbringt. Die Einstellung der Förderung des Erzbistums kam für alle Beteiligten sehr überraschend, zumal die Deutsche Bischofskonferenz noch im April 2021 mit der Arbeitshilfe Nr. 324 „Katholische Büchereiarbeit – Selbstverständnis und Engagement“ ein Dokument herausgebracht hatte, das den Wert der Bücherei explizit herausstellt. Zitat „...durch dieses Angebot schafft die kath. Büchereiarbeit Orte der Begegnung, an denen sich die Menschen willkommen fühlen: Senioren, Kinder, Eltern, Singles, Einheimische, Gäste und Heimatsuchende. Die kath. Büchereiarbeit lässt Kirche lebendig werden.“

In Stommeln ist die Bücherei mehr als ein Ausleihort für Bücher - sie ist Anlaufstelle, Ort der Sozialraumarbeit und hat sich für ganze Generationen von Kindern und Eltern verdient gemacht. Als hauptamtliche Kraft leitet Anette Göhler die Bücherei seit 27 Jahren. Anne Siebertz unterstützt sie vier Stunden pro Woche. Beide kümmern sich um die rund 11.000 Medien und etwa 25 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das ganze Team betreibt Bildung, Leseförderung und Seelsorge. Claudia Roggan ist Inhaberin des Second Hand Ladens in unmittelbarer Nähe der Bücherei. Sie sagt: „Die Bücherei ist für mich total wichtig, weil hier finde ich den Lesestoff, den ich brauche, um im Alltag einmal abzuschalten. Hier finde ich immer gute Gespräche, wenn man irgendwelche Informationen benötigt, hier vor Ort wird einem immer geholfen. Es ist ein Stück von Gemeinschaft, Lebensgemeinschaft – Gemeinde, in der man in der Bücherei Umgang pflegt.“

Die Bücherei ist ein wahres Zentrum für Kultur, für Kinder- und

Erwachsenenarbeit und vieles mehr. Paul Friedrichsmeier, 11, hat bisher zwei Schreibwerkstätten besucht. Begeistert berichtet er davon, wie viel Spaß ihm die jeweils zwölf Termine zu einem Thema gemacht haben. „Wir Kinder zwischen 9 und 11 Jahren, haben durch Spiele und Geschichten das Thema kennengelernt und dann selbst etwas erarbeitet. Zum Schluss haben wir Geschichten, Bilder und Plakate unseren Eltern in einer Ausstellung präsentiert.“

**BITTE ERHALTEN SIE DIE ÖFFENTLICHE BÜCHEREI ST. MARTINUS STOMMELN!**





Janine Schiller, Angelica Wehrmann, Mark Silk, Anette Göhler, Anne Siebertz, Hildegard Küppers, Rolf-Herbert Peters, Margret Berns, Annette Guntermann, Eva Krämer (v.l.).



Margret Berns (68) arbeitet als Engagierte in der Bücherei. Mitverantwortlich ist sie auch im Bib(liotheks)fit Team - das ist der Bibliotheksführerschein für Vorschulkinder.



Anette Guntermann (58) leitet das Familienzentrum und schätzt die Zusammenarbeit mit der Bücherei sehr.



Anja Helmstaedter (60) leitet den Pfarrgemeinderat und kennt viele Gründe, warum die Bücherei erhalten bleiben muss.



Paul Friedrichsmeier (11) hat schon zwei Schreibwerkstätten mitgemacht. Er und seine Familie leihen sich gerne Bücher aus.



Schüler der Christinaschule mit Protestplakaten.



Protestplakate in der Bücherei.

In Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum Mariengarten entstehen viele interessante Veranstaltungen. Annette Guntermann, 58, berichtet: „Gemeinsam mit dem katholischen Familienzentrum Mariengarten organisiert die Bücherei den von der Deutschen Bischofskonferenz initiierten Kurzfilmabend ‚Augenblicke‘ und alle zwei Jahre die LitStommeln. Hier beteiligen sich viele Akteure, zum Beispiel Kitas und Schulen – ohne die Bücherei würde diese Veranstaltungen nicht stattfinden.“

Hat die Bücherei auch für die Kirche im Ort einen Mehrwert? Und warum sollte das Erzbistum sie erhalten? „Ja, natürlich“ findet Anja Helmstaedter, 60, Vorsitzende des Pfarrgemeinderats. „Wir erleben hier ein Zentrum der Menschlichkeit und der Christlichkeit. In der letzten Zeit musste unsere Gemeinde schon Einsparungen hinnehmen. Wir haben keinen leitenden Pfarrer mehr vor Ort, keine Gemeindeforentin und auch keine Engagementförderin mehr. Wenn nun auch noch die Bücherei schließen müsste, hätte das fatale Auswirkungen für unsere Gemeinde. Die Bücherei spricht ganz verschiedenen Menschen an und ist somit von zentraler Bedeutung. Sie ist ein Knotenpunkt von pastoralem und kulturellem Leben hier vor Ort.“

Auch Eva Krämer, Vorsitzende der katholischen Frauengemeinschaft in Stommeln, kennt viele Gründe, warum die Bücherei in kirchlicher Trägerschaft bleiben soll. Einer davon ist die regelmä-

ßige Frauenmesse. „Um unsere Messen vorzubereiten, nutze ich sehr gerne den reichhaltigen Schatz der Bücherei, denn hier finde ich sehr schöne Bücher mit religiösen oder meditativen Hintergründen. Natürlich könnte ich auch Texte im Internet finden, doch ich muss ein Buch in der Hand haben und die Gebete und Meditationen verinnerlichen und finde es sehr bereichernd, mit Frau Göhler über die Themen zu sprechen und mit ihr passendes Material zu suchen.“

Das Erzbistum hat deutlich erklärt, dass es einen Weiterbestand sehr begrüßt, doch das bedeutet, dass die Bücherei ehrenamtlich geführt werden müsste. Warum das in den Augen der Betroffenen nicht funktioniert, beschreibt Margret Berns, 68: „Als Ehrenamtliche ist es uns ganz wichtig, dass wir Frau Göhler als Ansprechpartnerin haben. Durch sie erfahren wir Wertschätzung und sie ist die Verlässlichkeit in Person. Es geht ja nicht nur um das Beraten von Kunden oder die Neuanschaffung von Medien, sondern um noch sehr viel mehr. Frau Göhler kennt ihre Leserschaft, recherchiert den Buchmarkt und bestellt die Medien. Sie katalogisiert diese, prüft und bezahlt Rechnungen und hält den Kontakt zu Fachverbänden. Sie informiert alle über wichtige Änderungen und hält das Team und die Leserschaft mit der gut gepflegten Internetseite auf dem Laufenden. Sie koordiniert das Team und setzt jeden nach seinen Fähigkeiten und Interessen ein.“ Nutzerin Melanie Meyer, 42, sagt: „Die Arbeit von Frau Göhler ist

viel mehr als nur die einer Bibliothekarin. Sie ist ein wichtiger Bestandteil des Netzwerks. All das, was sich in kürzester Zeit für den Erhalt der Bücherei aufgetan hat, ist der Erfolg der hervorragenden Arbeit von Frau Göhler und zeigt die Wichtigkeit dieser Kultureinrichtung in Stommeln.“

Inzwischen gab es Gespräche zwischen Vertreterinnen und Vertretern des Erzbistums Köln, der Pfarrgemeinde St. Martinus Stommeln sowie Bürgermeister Keppeler. Dabei wurden bereits erste Ideen skizziert und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren sie einig darüber, dass zeitnah eine zukunftsfähige Lösung gefunden werden sollte. Die Ideen sollen in weiteren Gesprächen noch im Monat November konkretisiert werden.

Janine Schiller

**Aktualisierte Informationen finden Sie jederzeit unter:**  
[www.am-stommelerbusch.de](http://www.am-stommelerbusch.de)  
 oder <https://www.facebook.com/kistobu>.

### Helfen Sie mit!

Wer die Bücherei dauerhaft unterstützen möchte, kann dem Förderverein beitreten. Der freut sich über neue Mitglieder und unterstützt mit den Beiträgen und Spenden unter anderem die jüngsten Leserinnen und Leser. Allen Erstklässlern spendiert er einen Benutzerausweis für das erste Jahr, damit sie mit vielen tollen Büchern gut durchstarten können. Außerdem ist die Onleihe nur durch ihn möglich, ebenso wie manches Extra. Da in diesem Jahr alle Feiertage auf die Wochenenden fallen, ist die Bücherei in den Weihnachtsferien regulär dienstags und donnerstags geöffnet.



**Die Bücherei Stommeln sagt allen Unterstützerinnen und Unterstützern ein großes Dankeschön und wertet den großen Rückhalt als Zeichen der Verbundenheit der Leserinnen und Leser im Ort. Noch ist eine Lösung der Situation nicht absehbar, aber die Aktionsgruppe sagt:**

„Wir bleiben dran!“

„Es ist ungewöhnlich und manchmal nicht einfach, aber es ist bunt, schön und es funktioniert.“

**Die Firmlinge in Stommeln haben sich dieses Jahr ein besonderes Thema vorgenommen: das moderne Familienleben. Jana Morschhäuser bereitet die Jugendlichen auf den großen Tag vor und berichtet über eine bewegende Zeit.**

Sie sind sieben Jugendliche, und seit Mitte April treffen sie sich mit mir wöchentlich zur Vorbereitung auf die Firmung. Zunächst online und dann live unter den 3-G-Regeln in der alten Kirche oben am Friedhof in Stommeln. Diesen Ort haben wir sehr lieb gewonnen, denn irgendwie hat er uns spirituell eingefangen und beflügelt, den Weg mit Gott zu gehen.

Wir sind zu einer guten Gruppe zusammengewachsen und gehen gestärkt auf den Tag der Firmung im Dezember zu. Wir behandeln Themen wie „Corona und ich“, „Die Sakramente“, „Ich trage einen Schatz in mir“, „Ich bin ein Schatz, wertvoll und einzigartig“, „Vom ich zum Du zum wir“, „Mein Lebensweg mit Gott (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft)“. Wir haben Gottesdienste besucht und eine Messe mit Hilfe von Pfarrer Bonifatius Müller gestaltet.

Die Jugendlichen haben viele Fragen zum Glauben, zur katholi-

schen Kirche und zu Gott gestellt. Auch, wie sich das moderne Leben mit dem Katholizismus verträgt. Wir hatten immer einen regen und konstruktiven Austausch, und ich kann sagen, da machen sich sieben wundervolle Menschen auf den Weg, von Gott, der Welt und ihrem Glauben zu berichten.

In der Gottesdienstvorbereitung ging es um die Vielfalt der heutigen Familienmodelle, die mit dem Ideal der Heiligen Familie oft wenig gemein haben. Die Firmlinge haben Situationen von Kindern und Jugendlichen aus ihrem persönlichen Umfeld in Texten beschrieben. Dazu hatten wir ein gutes Treffen mit Pfarrer Müller. Er hat den Firmlingen zugehört, und die Jugendlichen fühlten sich sehr ernstgenommen und verstanden.

Pfarrer Bonifatius Müller hat in seiner Einleitung von der Heiligen Familie gesprochen, von dem Bild, das jeder von uns kennt. Maria, Josef und Jesus, das Kind

in der Krippe. Haben sie sich nicht auch schon die Frage gestellt, wie könnte die Heilige Familie heute aussehen? Vielleicht eine Anregung, mal darüber nachzudenken und mit anderen darüber zu sprechen.

Pastor Müller sagt: „Einige Firmanden, die in diesem Jahr gefirmt werden wollen, haben sich zu diesem Thema richtig viele Gedanken gemacht. Gedanken, die aus dem Umfeld ihrer eigenen Lebenserfahrungen und dem ihrer Freunde und Freundinnen, Verwandten, Bekannten, Schulkolleginnen und Kollegen stammen. Sie wollen uns diese Überlegungen heute mitgeben, zum Weiterdenken, zum Weiter-spüren und vor allen Dingen zum Nachdenken über den Heiligen Kirchenlehrer Augustinus, der gesagt haben soll: „Gottes größte Ehre ist der Mensch.“

Meine größte Ehre ist es, diese sieben jungen Menschen auf dem Weg zur Firmung zu begleiten.

Jana Morschhäuser

Dies sind die Texte, die immer mit folgendem Fazit endeten: „Es ist ungewöhnlich und manchmal nicht einfach, aber es ist bunt, schön und es funktioniert.“ Fotos sind Symbolbilder

Ich heiße Milo und bin 17 Jahre alt. In meiner Familie gibt es meine Schwester, meinen Bruder und meine Eltern. Ich bin Transgender, das heißt, ich fühle mich als Junge und nicht als Mädchen. Damit kommt meine Familie allerdings nicht gut klar.

Vor zwei Jahren habe ich mich geoutet und seitdem rede ich, außer mit meinem Vater, nicht mehr viel und nicht oft. Seit einem halben Jahr lebe ich auch nicht mehr bei ihnen. Ich bin in ein Internat gezogen und fühle mich dort sehr wohl. Mittlerweile sind das Internat und meine Freunde sogar auch ein Teil meiner Familie und mein Zuhause geworden.



Milo



Kara

Ich heiße Kara, bin sechs Jahre alt, habe eine große Schwester und vor kurzem noch einen kleinen Bruder bekommen. Außerdem gibt es in unserer Familie noch meinen Papa, meine Mama und meine Mami. Elija, mein kleiner Bruder, ist der Sohn von meinen Mamas, und meine große Schwester, und ich sind die Töchter von Mama und Papa. Meine große Schwester und ich leben manchmal bei meinem Papa und manchmal bei meinen Mamas. Meine Eltern haben es geschafft, die ganze Situation gut zu regeln. Sie haben ein Miteinander geschaffen, indem wir uns alle wohlfühlen.

Ich heiße Jonas, bin dreizehn Jahre alt, habe einen Bruder und eine Schwester. Mein Papa hat eine Freundin und meine Mama hat eine Freundin. Mal lebe ich bei meinem Papa, mal bei meiner Mama. Mein Bruder hat sich dazu entschieden, hauptsächlich bei meinem Papa zu leben, bei meiner Schwester ist es genau umgekehrt. Meine Eltern haben sich ziemlich gestritten und reden deshalb nur wenig miteinander. Trotzdem haben wir es als Geschwister geschafft, ein gutes Verhältnis zu halten, und gehen manchmal zusammen shoppen oder ähnliches, um mal etwas zusammen zu unternehmen.



Jonas



Anika

Ich heiße Anika und bin 15 Jahre alt. Ich habe zwei kleine Schwestern. Leonie ist vier Jahre alt, Mila ist acht Jahre alt und geistig behindert. Mein Papa lebt in einer anderen Familie und wir haben keinen Kontakt zu ihm. Deshalb kümmert sich meine Mama allein um uns. Ich weiß, dass es manchmal sehr schwer und anstrengend für sie ist. Ich versuche deshalb so viel wie möglich im Haushalt mitzuhelfen und passe manchmal auf meine kleine vierjährige Schwester auf, während meine Mama und meine geistig behinderte Schwester bei einer Therapiestunde sind. Es ist auch für mich anstrengend, aber wir halten zusammen und sind trotz allem eine tolle Familie.





# #Zusammenhalt

## Messdiener zu sein, macht Spaß.

**Jonas Rausch, Mitglied der Leiterrunde in Stommeln, belegt das mit seinem Bericht über die beliebte Herbstfahrt.**

Noch im vergangenen Jahr musste die Leiterrunde der Messdiener Stommeln eine Herbstfahrt unter ungewissen Umständen planen: Wir mussten uns an Bezugsgruppen, Maskenpflicht, die Erstellung eines Hygienekonzepts und andere Neuerungen halten. Umso mehr freuten wir uns dieses Jahr auf eine Herbstfahrt unter fast normalen Bedingungen. Dank steigender Impfquoten und geringer Inzidenzwerte machten sich 43 Minis und 21 Leiter Anfang Oktober auf den Weg in den Kurort Bad Sulza im Weimarer Land. Das zuvor erstellte Hygienekonzept sorgte für Vorsicht.

Kaum angekommen, ging es los mit den obligatorischen Kennenlernspielen. Am nächsten Tag standen ein Wortgottesdienst sowie die legendäre Nachtwanderung auf dem Plan. Letztere empfanden die Minis im Nachhinein, wie jedes Jahr, eher als Spaziergang im Dunklen. Wir sind jetzt schon gespannt, auf wen wir im nächsten Jahr in der Nacht treffen werden. Im weiteren Verlauf der Woche konnten wir den Besuch des Carl-Zeiss Planetariums mit einem Tagesausflug nach Jena

verbinden. Anschließend ging es ins nahegelegene Spaßbad mit dem passenden Namen „GalaxSea“.

### Und was ist sonst noch passiert?

Unter anderem standen verschiedene Workshops wie Musik, Sport, Henna-Tattoos, Batiken und Yoga auf dem Programm. Darüber hinaus eine gruppeninterne Bildung zum Thema Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, bevor für einen Abend der „Fastelöwendem Östen“ zelebriert wurde. Auch das bekannte und beliebte „Abenteuer-Action-Spiel“ kam nicht zu kurz (da gewinnt komischerweise in der Regel Team Grün). Gegen Ende der Woche stand das „Leitersuchspiel“ zum Thema Musikrichtungen an. Hier durchforsteten die Minis die Innenstadt von Bad Sulza nach Schlagerpiloten, Techno-Freaks und Rappern.

Der bunte Abend stand in diesem Jahr unter dem Motto „65 Jahre Herbstfahrt“. Schick und elegant gekleidet versammelten wir uns in unserem Tagesraum, um den letzten Abend der Herbstfahrt gemeinsam zu feiern und die besten Stories aus den letzten

Herbstfahrtjahren hervorzuheben. „DJ Dorn und seine sieben Jufoschlüssel“ sorgten dabei für die richtige Musik. An diesem Abend mussten wir uns leider von unseren langjährigen Leiterinnen Charlotte und Tamara verabschieden. Beide haben sich dazu entschieden, ihre Zeit bei den Messdienern zu beenden. Während einer tränenreichen, emotionalen Laudatio bedankten wir uns bei den beiden für die schöne Zeit.

Diese Herbstfahrt hat einmal wieder bewiesen, wie wichtig der Zusammenhalt innerhalb unserer Messdienergemeinschaft ist. Sie erfordert von uns Leiterinnen und Leitern sehr viel Organisation, Planung und Know-How. Ohne den Zusammenhalt der Gruppe wären solche Aktionen der Messdiener Stommeln nicht möglich. Diesen Zusammenhalt können wir auch sehr gut bei unseren vielen Minis beobachten. Jedes Jahr wächst die Gemeinschaft weiter zusammen, Minis aus den ältesten Gruppen unterstützen die Leiterrunde, wo sie nur können, übernehmen Aufgaben und schließen niemanden aus.



Teamgeist zählt.

Vor einigen Wochen erreichte uns ein Brief von Pater Jerome aus Indien. Er hat in Indien eine Schule sowie mehrere Kinderheime im Rahmen des Glaubens an die Katholische Kirche aufgebaut. Seit Jahren pflegen wir mit ihm eine Brieffreundschaft und überweisen regelmäßig einen unterstützenden Betrag, beispielsweise nach unserem Osterraspeln. Wie wir alle wissen, ist Indien von der Pandemie sehr stark betroffen. Gerade in den ländlichen Gebieten herrschen katastrophale Zustände. Die Worte des sehr bescheidenen und stets fröhlichen Paters haben uns alle erschüttert und zum Nachdenken gebracht. Schnell wurde uns klar, dass wir auch hier zusammenhalten müssen - und eine Spendenaktion ins Leben gerufen. Wir überweisen die Spenden ohne Gebühren an Pater Jerome, sodass er vor Ort entscheiden kann, wo die Hilfe am dringendsten benötigt wird. Bitte spenden Sie, nur gemeinsam sind wir stark. Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Vorweihnachtszeit sowie viel Gesundheit und Glück im Kreis ihrer Angehörigen.

**Spendenkonto:  
Katholische Kirchengemeinde  
St. Martinus IBAN:  
DE08 3706 9252 6200 0990 18  
Stichwort: „Pater Jerome“.**



Meßdiener auf Herbstfahrt in Jena.



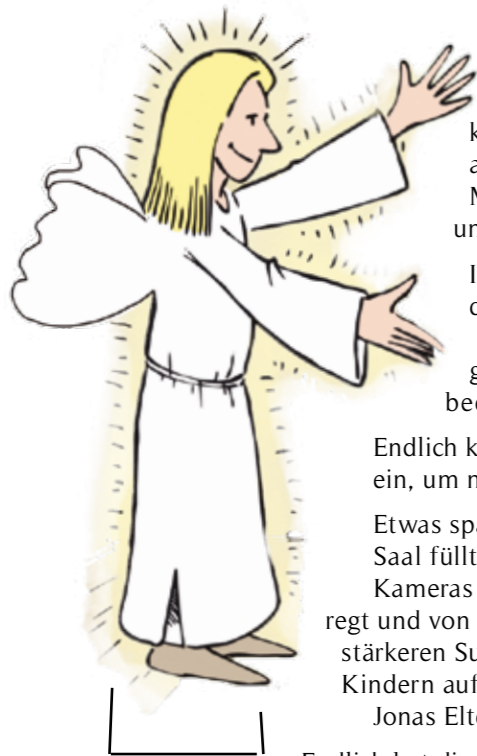
Leiterrunde der Messdiener.





## Eine denkbare Herbergssuche

von Eckhard Leyser



Weihnachten nahte, das Fest der Liebe und der Geburt Jesu. Für Jonas war das Weihnachtsfest einfach das Höchste. Besonders wichtig war für ihn, dass er in diesem Jahr wieder beim Spiel der Herbergssuche mitmachen durfte. Als Viertklässler der Grundschule war dies wohl zum letzten mal, da er danach zu einer anderen Schule wechseln würde. Er spielte den Wirt bei der Herbergssuche von Maria und Josef, nicht gerade die Hauptrolle aber dennoch wichtig für die Handlung. Wochenlang hatte die Klasse mit ihrer Lehrerin, Frau Müller, geprobt.

Im Religionsunterricht hatten sie sich noch einmal intensiv eingestimmt auf die besondere Situation von Maria und Joseph, die sich vor 2000 Jahren abgespielt hatte. Die Lehrerin zog auch Parallelen zu heute, wo immer noch auf der ganzen Welt Flüchtlinge unterwegs seien, denen niemand helfen würde. Das beeindruckte Jonas sehr.

Endlich kam der 4. Adventssonntag. Pünktlich trafen Schüler und Lehrer ein, um noch einmal zu prüfen, ob auch alles klappen würde.

Etwas später kamen nacheinander die restlichen Schüler mit ihren Lehrern hinzu. Der Saal füllte sich zusätzlich mit Eltern, Großeltern, Verwandten und Gästen. Viele hatten Kameras und Handys dabei, um das Ereignis festzuhalten. Die Stimmung war aufgeregt und von angespannter Erwartung geprägt. Die Gespräche schwollen zu einem immer stärkeren Summen an, weil sich die Menschen so viel zu sagen hatten. Viele winkten ihren Kindern auf der Bühne zu, um zu zeigen, dass sie sich auf die Vorführung freuten. Auch Jonas Eltern waren da.

Endlich bat die Schuldirektorin Frau Beckmann energisch um Ruhe. Sie begrüßte alle Gäste und bat Frau Müller, mit dem Stück zu beginnen. Die Bühne war herrlich geschmückt mit Bäumen, Kerzen, Weihnachtssternen und einer bunten Häuserkulisse. Blickfang war im Schatten eines stattlichen Weihnachtsbaumes, ein heimeliger Stall mit Kindern, die sich als Ochsen, Esel und Schafe verkleidet hatten. In der Mitte stand eine kleine hölzerne Krippe. Als erstes sang der Kinderchor.

Teresa schilderte anschließend zur Einstimmung aus dem Lukas-Evangelium, in welcher Notlage Maria und Joseph sich damals befanden. Maria war hochschwanger und die Stadt völlig überfüllt. Anna spielte die verzweifelte Maria und Sven den überaus besorgten Joseph. „Wie geht es Dir Maria?“ fragte er mit eindringlichem Blick auf seine Frau, die ihm antwortete „Ich kann nicht mehr lange, Joseph. Komm wir versuchen, eine Unterkunft zu finden.“ Als erstes klopfen sie an die Tür des Schmiedes. Patrick, der den Schmied darstellte, öffnete die Tür und stellte sich breitbeinig davor. Er hatte ein geschwärtztes

Gesicht und zeigte eine grimmige Miene. In der Hand hielt er einen großen Hammer.

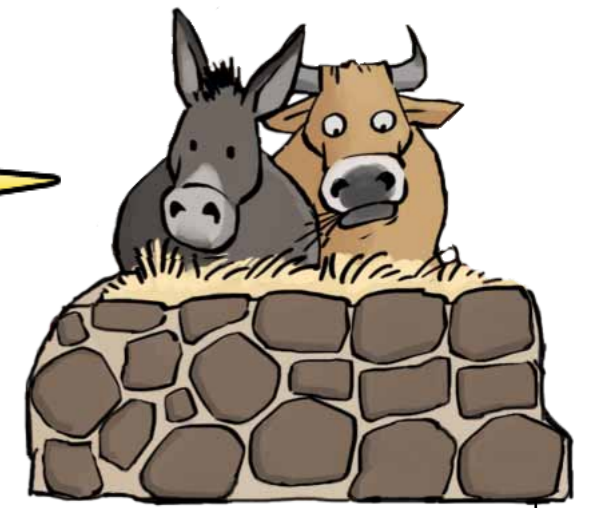
„Was wollt ihr denn mitten in der Nacht“ fragte er mit lauter und drohender Stimme.

„Oh Herr“, bat Joseph mit weicher Stimme,



„meine Frau ist hochschwanger.“  
Wir suchen eine Bleibe nur für eine Nacht.  
Habt Erbarmen mit uns!“

„Ich habe für Gesindel wie euch keinen Platz! Macht, dass ihr wegkommt!“ Sprach's und schlug die Tür so fest zu, dass ein Baum aus der Dekoration umfiel. Einige Kinder aus dem Publikum lachten, doch Jonas war erschrocken über so viel Herzlosigkeit. Er hatte zwar die Szene schon oft in den Proben erlebt, doch es ging ihm immer noch sehr an sein weiches Gemüt. Der Kinderchor sang ein kleines Lied über die Herbergssuche während sich Maria und Joseph zum nächsten Haus aufmachten.



Dieses mal klopfen sie beim Bäcker, der von Lukas gespielt wurde. Er war ganz weiß angezogen und staubig vom Mehl. „Wer stört mich mitten in der Nacht“ polterte er „Ich muss Brot backen für die vielen hungrigen Menschen!“

„Habt Erbarmen, Herr“ jammerte Joseph. „Meine Frau bekommt heute Nacht ein Kind und wir haben keine Unterkunft!“ „Mit mir hat auch niemand Erbarmen“ entgegnete der Bäcker schroff. Schafft euch fort, sonst lasse ich die Hunde los!“ Maria und Joseph zuckten zusammen und hielten sich an den Händen, als wenn sie sich gegenseitig schützen wollten.

Wieder sang der Kinderchor eine Strophe. Nun begaben sich Maria und Joseph zum dritten und letzten Haus, das von Jonas besetzt war. Er spielte den Wirt und sah sehr glaubwürdig aus mit seiner speckigen Schürze und dem Küchentuch über der Schulter. „Wir sind ganz verzweifelt und am Ende, gebt uns doch ein Obdach nur für eine Nacht!“ sprach Joseph und sah Jonas eindringlich an. Maria hielt ihren Bauch und lehnte sich an Joseph. Jonas traute seinen Augen nicht. Maria weinte sogar und vergoss dicke Tränen, die ihre Wangen herunter liefen.

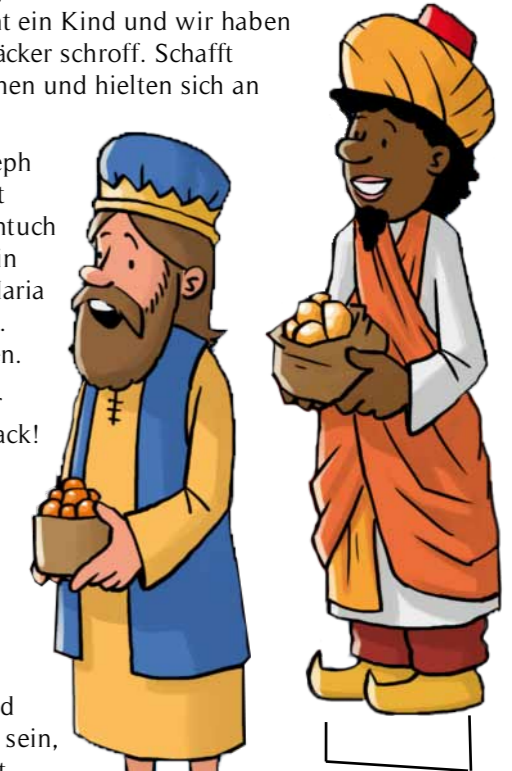
Jonas spürte, wie sich sein Magen verkrampfte und seine Hände zitterten. Er wusste, dass er nun als erstes sagen musste: Schert euch weg, ihr Lumpenpack! Ihr habt mit gerade noch gefehlt. Kein Geld, die Frau hochschwanger und dann noch unverschämt werden! Danach sollte er sie in den Stall schicken, wo sie zwischen den Tieren schlafen sollten. Doch er brachte kein Wort heraus. Frau Müller, seine Lehrerin, hatte das Buch mit dem Text vor sich und formte mit ihren Lippen unhörbare Worte. Die anderen Kinder zischten und flüsterten ihm den Text zu, doch Jonas wollte nicht. Er spürte, dass hier etwas Entscheidendes passierte.

Er spürte wie ihm sein Herz bis zum Halse schlug. Doch er holte tief Luft und sagte laut und deutlich: „Nein, ich werde euch nicht abweisen. Es kann nicht sein, dass unser lieber Heiland in einem Stall zur Welt kommen muss. Bitte nehmt mein Zimmer und mein Bett. Meine Frau und ich können uns für eine Nacht behelfen. Ich will dafür sorgen, dass es euch an nichts fehlt!“ Sprach's, machte die Tür weit auf und umarmte das Paar.

Maria und Joseph waren sichtlich perplex, ließen sich aber umarmen und standen schließlich verwirrt da angesichts dieser außergewöhnlichen Entwicklung. Sie schauten zu Frau Müller, die mit offenem Mund und kerzengerade aufgerichtet auf ihrem Regieplatz saß. Die anderen Kinder auf der Bühne waren ebenfalls sprachlos. Die verkleideten Ochsen, Esel und Schafe kamen aus ihrem Stall, um Jonas mit Maria und Joseph zu sehen. Die Engel, die Hirten und der Chor schlossen sich an. Alle im Saal waren aufgestanden. Schließlich löste sich die Spannung und Applaus kam auf, der sich schnell zu Bravo-Rufen steigerte.

Die Schuldirektorin betrat die Bühne und wartete, bis der Applaus abebbte. Sie meinte, dass heute etwas ganz Besonderes geschehen sei. „Nehmen wir uns Jonas zum Vorbild und hören wir mehr auf unser Herz! Ich danke allen Mitwirkenden und wünsche Ihnen nun fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr!“

Am nächsten Tag berichteten die Zeitungen von dieser besonderen Herbergssuche. Viele Pfarrer gingen auf das Ereignis in ihren Weihnachtspredigten ein und appellierten für mehr Nächstenliebe unter den Menschen.



Diese uns mehr Geschichten unter:  
<https://www-weihnachten.de/>



Tipp: Baut euch ein Theater: Figuren auf Pappe kleben und ausschneiden. In einen Schuhkartondeckel längliche Schnitte schneiden. Bittet dazu einen Erwachsenen um Hilfe. Figuren aufstellen.



Bilder: Knut Junker, 31  
[www.bibelbild.de](http://www.bibelbild.de)







## Taufen

### St. Bruno Stommelerbusch:

Sophie Schmitt  
Sophie Link  
Milena Kovalenko

### St. Hubertus Sinnersdorf:

Béla Christoph Dilas  
Emily Herzberger  
Noa Karlo Nowinski  
Marvin Spinrath  
Caja Kranz  
Malia Späth  
Zoë Waßmann  
Liah Waßmann  
Antonia Mainz  
Malina Bunoza  
Klara Kraus  
Saviano Trovato  
Aron Förster

### St. Martinus Stommeln:

Nele Decker  
Julius Pepe Schul  
Mick Martin  
Lucy Alexandra Santangelo  
Linus Leander Wendlandt

### St. Martinus Stommeln:

Bjarne Kleinen  
Paul Georg Reiser  
Luana Giordano  
Lorenzo Kaune  
Leonie Helene Schmitz  
Heidi Arend  
Zoé Loreen Nojmann  
Florian Alexander Günther  
Leni Livia Kreutz  
Karl Leon Franken  
Milo Laase  
Diana De Caro  
Finn Lüdtke  
Fabian Gabriel Rozpedek  
Fabio Herber  
Jonte Finn Weinert  
Oliwia Maria Matysiak  
Jonathan Fynn Matysiak  
Mateo Dawid Moron  
Alea Joosten  
Niklas Hamacher  
Lia Bernunzo  
Charlotte Cathérine van Exel  
Will Lui Eldar Werner

### St. Hubertus Sinnersdorf:

Tim Maurer und Jessica Hochholz  
Sebastian Nellesen und Anna Förster

### St. Martinus Stommeln:

Johann Jacob Lamann und Friederike Landwehr  
Konstantin Puhl und Katharina Kehrbusch  
Christina Klein und Tina Kober  
David Peter Krämer und Mirijam Rexin  
Kai Patrick Sacha und Carolin Nadine Krause  
Jens Krämer und Isabella Katharina Bruletti  
Jan Brummund und Vanessa Bickel  
Claudia Ziemer und Stefan Polich

## Getraut



## Verstorben

### St. Bruno Stommelerbusch:

Heinz Bürger

### St. Hubertus Sinnersdorf:

Otto Moorkamp  
Hildegard Wiech  
Ursula Gross  
Adam Cyperski  
Karl-Heinz Blum  
Eberhard Gaertner,  
Elisabeth Hackenbroich  
Fernand Schneider  
Helene Lang  
Rainer Türk  
Theresia Wittig  
Elisabeth Schiefer  
Waltraud Peck  
Werner Frorath  
Rolf Dieter Fehling

### St. Martinus Stommeln:

Reinhard Wengler  
Roswitha Maria Rieke  
Josef Belkot  
Margareta Elisabeth Bick  
Inge Margarete Göring  
Renate Paffenholz  
Werner Dold  
Odilia Sibilla Maria Enders  
Hans Dieter Meisen  
Walter Heinrich Venhoff  
Ute Pokorny  
Werner Wingbermühle  
Elisabeth Kluth  
Inge Gronert  
Annemie Kann  
Reinhard Kamp

## Kommunionkinder 2021/2022

### St. Hubertus Sinnersdorf

Björn Alferts  
Jonah Biller  
Finn Faßbender  
Alessia Firat  
Lara Gerstmann  
Dominik Glombica  
Caspar Hennrichs  
Maylin Hoffmann  
Maximilian Hütz  
Adrian Jansen  
Olivia Kuhne  
Mieke Kuijpers  
Damiano Kukenheim

Mika Lembke  
Lars Liebing  
Matt Matthew  
Lillian Meinel  
Felicia Meurer  
Fionn Mika  
Leonie Paschenda  
Phil Schäfer  
Finja Schardin  
Feline Schmitz  
Mason Verbeeck  
Lenja Zaun

### St. Martinus Stommeln

Naomi Adiemeli  
Felix Allmer  
Nina Anton  
Willi Arend  
Paulina Bury  
Emilia Czaputa  
Louisa Dienhart  
Pauline Fecherolle  
Ina Follmann  
Emil Gantenberg  
Leonard Gantenberg  
Paula Geißler  
Johanna Gladbach  
Mona Gotschika

Thora Jahnen  
Merle Jonen  
Leon Joschko  
Jasper Keller  
Dario Knauf  
Mathilda Kübler  
Ida Lammert  
Marietta Löffler  
Lea-Sophie Löhr  
Leon Carla Moog  
Leonie Mörs  
Lisa Müsch  
Leonard Nitsche  
Linda Oldenkott

Klara Oswald  
Greta Postberg  
Carlo Ricchiuto  
Julian Richter  
Eva Schmidgen  
Oskar Schüttpelz  
Lukas Schwuchow  
Anna Silk  
Henry Silk  
Mia Stegmann  
Jona van der Hoeven  
Emilia Werres  
Jule Werres

## Kfd Sinnersdorf Gemeinsam durch schwierige Zeiten



kfd-Vorstand: Gerda Volkmann, Doris Schunk, Monika Loitzsch und Kerstin Reek (v.l.).

Nach vielen Monaten des Stillstands können sich die Frauen der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) in Sinnersdorf seit Sommer endlich wieder nach den 3G-Regeln in geschlossenen Räumen treffen. Sie genossen bereits gemeinsam selbstgebackene Waffeln, unternahmen eine kleine Wallfahrt vom neuen zum alten Friedhof mit Gebeten und organisierten eine Rad- und Wandertour zum Rhein. Die Wortgottesdienste am 3. Donnerstag im Monat bleiben bestehen. Seitdem das Pfarrheim wieder geöffnet ist, konnte im Oktober nach dem Gottesdienst auch wieder ein „Quasselabend“ veranstaltet werden. Wer Lust auf solcher Gemeinsamkeit hat: die kfd freut sich über neue Mitglieder.

## Pfadfinder Sinnersdorf Endlich wieder Lagerfeuer!

Nach monatelanger Pause sind die Gruppenstunden der Pfadfinder wieder im vollen Gange in Präsenz. Kurz vor den Herbstferien schnappte sich jede Pfadfinderin und jeder Pfadfinder seinen Stuhl und brachte ihn mit. Es wirkte so, als wäre gar nicht so viel Zeit vergangen seit dem letzten Lagerfeuer. Gemeinsam

verbrachten sie den Abend und aßen Kartoffeln und Stockbrot. Die Marshmallows durften zum Schluss nicht fehlen. Währenddessen wurde noch das ein oder andere Lied gesungen.



Pfadfinder und Pfadfinderinnen sitzen um das Lagerfeuer am Pfarrheim in Sinnersdorf.

## Herz und Hand Den Nagel auf den Kopf treffen

In der Pfarrei St. Hubertus Sinnersdorf, die neben Pulheim, Stommeln und Stommelerbusch zum neuen Sendungsraum gehört, existiert seit drei Jahren die Ehrenamtsgruppe „Herz und Hand“. Sie bietet älteren oder durch Krankheit hilfsbedürftigen Personen Unterstützung an. Die Gruppe ist zwar an die katholische Kirche gebunden, die Konfession spielt aber beim Hilfsangebot keine Rolle. Einer der Helferinnen ist Ilona Kuhlmann. Sie ist von Anfang an dabei. „Ich erledige regelmäßig Einkäufe oder begleite Hilfsuchende bei Spaziergängen oder zu Arztterminen. Auch habe ich einen Senior im Rollstuhl besucht, damit die pflegende Ehefrau sich eine kurze Auszeit nehmen konnte.“ Wer das Herz-und-Hand-Angebot in Anspruch nehmen möchte, kann sich telefonisch oder per Mail melden (Mobil: 0177/9165 269, herzundhand@am-stommelerbusch.de). Eine kurze Beschreibung über die Art der gewünschten Hilfe mitteilen, dann macht sich das Team auf die Suche nach geeig-

neten Helfern in der Ehrenamtsgruppe und stellt den Kontakt zur hilfesuchenden Person her. Der Service ist kostenlos. Wer möchte, kann eine kleine Spende im Pfarrbüro abgeben oder in den Briefkasten einwerfen mit der Notiz: „Spende für Herz und Hand“. Wer als ehrenamtlicher Mitarbeiter mitmachen möchte, kann sich gern melden.



Herz und Hand-Mitarbeiterin Ilona Kuhlmann (vorne) erledigt Einkäufe.

## Stommelerbusch Rievkooche zur Wahl

Seit dem Lockdown im März 2020 ist das Dorfleben in Stommelerbusch fast erstarrt. Eine Initiative rund um Stephanie Kronenberg hat für Abwechslung gesorgt. Sie stellte am Sonntag der Bundestagswahl kurzerhand einen Reibekuchenwagen vor der Kirche auf. Der Erlös wurde zu 100 Prozent an Hochwasseropfer im Ahrtal gespendet.



Freiwillige Helferinnen verkaufen Reibekuchen in Stommelerbusch.





### Kirchenmusik-Förderverein soll gegründet werden

Die Kirchenmusik ist fundamentaler Bestandteil des christlichen Glaubens. Der neue Kantor Christoph Hintermüller hat bereits gezeigt, wie vielfältig sie sein kann. So hat er in seinen Orgelkonzerten in St. Martinus und St. Hubertus die Zuhörer mit unterschiedlichen Musikrichtungen überrascht und verzaubert. Gemeinsam mit musikalischen Vertretern der Gemeinde will Hintermüller nun einen Förderverein Kirchenmusik für den Seelsorgebereich ins Leben rufen. Er soll für die Förderung und den Erhalt der Kirchenmusik zuständig sein. Denn gute Musik ist immer mit Kosten verbunden. Die Gründungsveranstaltung wird am 9. März 2022 um 20 Uhr im Martinussaal Stommeln stattfinden. Hintermüller lädt alle dazu ein, die Lust haben, Mitglied zu werden, sei es aktiv im Vorstand oder passiv. Bei Rückfragen bitte an Christoph Hintermüller wenden, christoph@hintermueller.de, Mobil 015788697643.

### St. Martinus Stommeln Kinderkirche für die Kleinen

Nun können die Kleinen sich wieder auf ihr beliebtes Sonntagsprogramm freuen: Seit Ende November gibt es in St. Martinus wieder die Kinderkirche. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese biblischen Worte Jesu bilden das Motto. Alle Gläubigen beginnen die Messe gemeinsam, dann verabschieden sich die Kinder in die Werktagkapelle und hören Geschichten von Jesus. Sie singen, spielen und erzählen sich etwas über Gott und die Welt. Zum „Vater Unser“ kehren sie in die große Kirche zurück und feiern zusammen mit allen den Abschluss der Messe. In der Regel findet die Kinderkirche am 4. Sonntag im Monat statt.

Abweichungen werden auf den Aushängen sowie der halbjährlich erscheinenden Terminübersicht angezeigt. Die Termine im Dezember: 5., 12., 19. Im Januar geht es am 23. weiter, dann am 6. März. Es folgen der 27.3., 10. 4., 22. 5. und 26.6. Ansprechpartnerinnen: Susanne Sassen, Tel. 02238-465554, und Marijke Kirchhoff, Tel. 02238-8030091. E-Mail: marijke.kirchhoff@googlemail.com.



### Bücherei Sinnersdorf Fortbildung auf Melaten

Dass Büchereiarbeit nicht nur Spaß macht, sondern auch Gemeinschaft fördert und lehrreich ist, erfuhr die Gruppe der Katholischen Öffentlichen Bücherei Sinnersdorf (KÖB) bei ihrem Ausflug zum Melatenfriedhof. Stadtführer Günter Leitner begleitete die Gruppe mit Wissen, Witz und Charme zwei Stunden über den Gottesacker. Fachkundig erklärt er, wie historische Gräber nach Religionszugehörigkeit unterschieden werden können. Auch deckte er spannende und witzige Hintergründe zu den bestatteten Persönlichkeiten auf.



Günter Leitner führt das Sinnersdorfer Bücherei-Team über Melaten.

### SinnersBlow Die Rückkehr der Bläser

Das Blasorchester SinnersBlow hat seinen normalen Probebetrieb in der Evangelischen Kirche in Sinnersdorf wieder aufnehmen können. Seit Herbst 2020 waren die Proben wegen der Corona-Schutzverordnung eingestellt. Das traditionelles Weihnachtskonzert musste ausfallen, genau wie die Beteiligungen an den Sankt-Martin-Zügen und der Aktivität im Karneval. Allerdings konnte das Orchester im Advent doch noch die Menschen erfreuen: Mit einem verkleinerten Ensemble spielte es in Sinnersdorf im Freien an wechselnden Auftrittsorten weihnachtliche Musik. Die Zuhörer waren entzückt und freuten sich über den Lichtblick

in der trostlosen Zeit. Im Juni 2021 durfte SinnersBlow in der katholischen Kirche St. Hubertus proben. Hier konnten die Abstandsregeln für Blasorchester eingehalten werden. Allerdings ist der Kirchenraum wegen der langen Nachhallzeiten für eine solche Formierung nicht optimal geeignet. Seit August steht die Evangelische Kirche wieder bereit. Hier gilt 2G. Zusätzlich sind Raumlufmessgeräte im Einsatz. „So hoffen wir, bald wieder zu alter Form zurückzufinden“, sagt Vorstandsmitglied Ursula Kuhlmann. Am 25. September folgte der erste Auftritt auf dem Marktplatz in Sinnersdorf, wo der Klangkörper ein Kurzkonzert zugunsten der Flutopfer an Ahr

und Erft spielte. Über 130 Euro Spenden kamen zusammen, die an die Aktion „Deutschland hilft“ überwiesen wurden. In diesem Jahr sollen wieder kleinere Auftritte im Freien in der Advents- und Weihnachtszeit stattfinden, zum Beispiel auf dem Dorfplatz in Sinnersdorf oder vor St. Hubertus. Und wenn es gut läuft, wird 2022 wieder ein Sommerkonzert zu hören sein. Um weiter erfolgreich zu sein, braucht SinnersBlow Nachwuchs – und lädt interessente Bläserinnen und Bläser herzlich ein, bei den Proben vorbeizukommen. Sie finden donnerstags ab 19:30 Uhr in der Evangelischen Kirche Sinnersdorf statt.



Bläserensemble „SinnersBlow“ sucht Nachwuchs.

### „Thank you for the music“ Open-Air-Konzert

„Thank you for the music“ sangen die Gäste mit voller Lust beim ersten Open-Air-Konzert der gleichnamigen Mitsing-Band. Ende Oktober hatten die Musikgruppe, die aus der Kirchengemeinde hervorgegangen ist, in den Stommeln „Kreuzhof“ eingeladen. An die 100 Singwille kamen – trotz Corona. Das Hygienekonzept funktionierte. Vorsängerinnen waren wie immer Martina Decker und Anja Helmstaedter, am Schlag-

zeug Udo Kempen, Gitarre Matthias Beiten und Keyboard Rolf-Herbert Peters. Werner Kirchhoff bediente das Mischpult. Damit der Sound draußen möglichst satt ausfällt, hatte die Band Bassist Vassil Altanov dazugeholt. Er spielte früher in der Peter Weisheit Band und begleitete unter anderem Udo Jürgens und Boney M. Im kommenden Jahr plant die Mitsing-Band ein weiteres Open-Air. Und dann auch wieder eine Sommernachts-Ausgabe an der Stommeln Aussichtsplattform, die im Juli sehr viel Anklang gefunden hatte.



Probe im Pfarrheim Sinnersdorf.

### Kirchenchor Sinnersdorf Konzert zum Fest

Endlich kam Anfang Oktober, nach zweimonatigen Proben unter erschwerten Bedingungen in der Kirche, die Information, dass der Sinnersdorfer Kirchenchor wieder ins Pfarrheim ziehen kann. Dort war bis dahin eine Corona-Teststation untergebracht. „Es ist eine Befreiung für die Sängerinnen und Sänger, wieder in gewohnter Umgebung zu proben. Bei dem Hall und dem Abstand zwischen den Aktiven im leeren Kirchenraum war es für diese schwer, akustischen Kontakt zu halten. Jeder fühlte sich als alleine singend. Ein Chorklang war deshalb nur schwierig zu erreichen“, sagte Chorleiter Peter Heinrichs. Aber nun freut sich der Chor auf das anstehende Konzert. Es soll, wie gewohnt, am 3. Adventssonntag um 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Hubertus stattfinden.



Konzert - Impressionen.





**Heidi Genscher**  
**Eine Frau für alle Fälle**

Viele kannten sie, wie sie mit ihrem Hund - immer fröhlich und zu einem Schwätzchen aufgelegt - durch Stommeln lief.

Viele schätzen ihren Einsatz in der Gemeinde. Wann und wo immer Hilfe gebraucht wurde, konnte man auf sie zählen. Heidi Genscher (\*7.3.1949) ist am 10. Juli 2021 infolge eines tragischen Unfalles verstorben. 1980 zog sie mit ihrem Mann und zwei Söhnen nach Stommeln und machte den Mühlenort neben ihrer Familie bald zu ihrem Lebensmittelpunkt. Neben ihrem Engagement in der Schule und im Leichtathletik-Verein Stommeln gehörte sie der evangelischen Gemeinde an der Kreuzkirche an und betreute dort unter anderem Bastelkurse. Für die evangelische Familienbildungsstätte gab sie jahrelang Gymnastikkurse. Da ihr die Ökumene am Herzen lag, schloss sie sich dem Taizé-Kreis an und beheimatete sich im Laufe

der Jahre auch in der katholischen Pfarrgemeinde. Erst sang sie im Cantiamo-Chor, später im Kirchenchor, war Mitglied der Katholischen Frauengemeinschaft und half mit im Kleiderstübchen. Seit vielen Jahren organisierte sie die ökumenische Fußgruppe der beiden Kirchengemeinden für den Stommeler Karnevalszug und sorgte mit Kreativität und Geschick für immer neue, fantasievolle Kostüme. Sie war aber auch stets für außergewöhnliche Einsätze bereit: So reinigte sie in einer Sonderaktion sämtliche Polsterstühle im Martinushaus und polsterte viele davon neu auf. Kurzum: Sie war ein wunderbarer Mensch. Die Gemeinde vermisst sie sehr.

Anja Helmstaedter und  
Beate Kirchhoff



Sabrina Göddertz (links) nimmt die Schlüssel von Christine Rusch (Mitte) und Irene Franitza (rechts) nach 34 Dienstjahren entgegen.

**Stommelerbusch**  
**Ruhestand und Neuanfang**

Irene Franitza (66) und Christine Rusch (68) sind das großartige Stommelerbuscher Team rund um die Kirche. Nun werden sie zum Ende des Jahres aus ihren Diensten ausscheiden.

Irene Franitza, die Küsterin in Stommelerbusch, sagt: „Ich war 34 Jahre in meinem Beruf und es war eine sehr schöne Zeit.“ Christine Rusch reinigt die Kirche seit 1990. Auf die Frage, wie es nun weiter geht, sagen beide: „Frau Göddertz ist eine tolle Nachfolgerin für uns.“ Sabrina Göddertz (38) wohnt mit ihrer Familie neben der Kirche in Stommelerbusch. Seit April 2021 ist sie Küsterin in St. Hubertus Sinnersdorf und ab Januar 2022 auch in Stommelerbusch. „Ich freue mich auf die neuen Kontakte in Stommelerbusch“, sagt sie.

**Einstimmen auf Weihnachten**  
**Rorate-Gottesdienste und Frührschichten**



Rorate Gottesdienst in der alten Kirche in Stommeln

Auch in diesem Jahr lädt die Gemeinde in Stommeln in der Woche vor Weihnachten zu den Rorate-Gottesdiensten ein. Die Feiern sind besonders stimmungsvoll, eine ideale Vorbereitung auf den Geburtstag Jesu. Das Wort „Rorate“ bildet den Anfang eines Wechselgesangs in der katholischen Liturgie. Der Text lautet „Tauet Himmel, von oben, ihr Wolken, regnet den Gerechten: Es öffne sich die Erde und sprosse den Heiland hervor.“ Die Gottesdienste finden von Montag bis Donnerstag (20. bis 23. Dezember) früh morgens um 6 Uhr in der alten Kirche St. Martinus Stommeln statt. In Sinnersdorf finden die Frührschichten in der Adventszeit Freitags um 6 Uhr im Pfarrheim statt.

**Weihnachten und Neujahr**



**Heiligabend**

**15 Uhr:** Krippenfeier in St. Bruno Stommelerbusch

**15:30 Uhr:** Krippenfeier in St. Martinus Stommeln

**16 Uhr:** Krippenfeier in St. Hubertus Sinnersdorf

**18 Uhr:** Meditativer Gottesdienst in St. Hubertus Sinnersdorf

**18:30 Uhr:** Christmette St. Bruno Stommelerbusch mit Chor\*

**20:30 Uhr:** Christmette St. Hubertus Sinnersdorf mit Chor\*

**22:30 Uhr:** Christmette St. Martinus Stommeln mit Chor\* und Solistin

**1. Weihnachtstag (hl. Messe)**

**10 Uhr:** St. Hubertus Sinnersdorf mit Weihnachtskonzert des italienischen Barockkomponisten Arcangelo Corelli mit Streichorchester und Orgel

**11:15 Uhr:** St. Martinus Stommeln

**2. Weihnachtstag**

**10 Uhr:** St. Hubertus Sinnersdorf mit Chor\*

**11:15 Uhr:** St. Martinus Stommeln mit Orchester, Chor\* und Solistin mit Werken von Dan Forrest, Marco Frisina und Christoph Bull

**Silvester Jahresabschluss**

**17 Uhr:** St. Hubertus Sinnersdorf

**18:30 Uhr:** St. Martinus Stommeln

**Neujahr Hl. Messe**

**11 Uhr:** St. Bruno, Stommelerbusch

**Sternsinger**

Die Sternsinger sammeln:

**6. - 9. Januar**

St. Martinus Stommeln

**15. + 16. Januar**

St. Hubertus Sinnersdorf

**16. Januar**

St. Bruno Stommelerbusch

\* Es singt der jeweilige Kirchenchor

**Wir suchen SIE!**  
Werden Sie Teil unseres  
**symphonischen Orchesters**

Bereits 25 Musiker proben im Zwei-Wochen-Rhythmus jeweils anderthalb Stunden.

Lassen Sie uns dieses gemeinsame Projekt starten und groß machen! Welche Pfarrei kann schon von sich aus behaupten, ein Orchester zu haben? Interesse?

Dann melden Sie sich:

christoph@hintermueller.de

015788697643



## Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandswahlen

Die Mitglieder der Kirchenvorstände bilden in dieser Zusammensetzung in den nächsten drei Jahren den Kirchenvorstand. Der Pfarrgemeinderat wurde für vier Jahre gewählt. Allen zusammen wünschen wir eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit im Gremium. Sie erreichen die Gremien unter den folgenden Mailadressen:

KV- St.Bruno Stommelerbusch: kv-st.bruno@am-stommelerbusch.de  
 KV- St. Martinus Stommeln: kv-st.martinus@am-stommelerbusch.de  
 KV- St. Hubertus Sinnersdorf: kv-st.hubertus@am-stommelerbusch.de  
 PGR Am Stommelerbusch: pgr@am-stommelerbusch.de



(Die Auflistung ist womöglich nicht endgültig, da noch bis zum 21. November Einspruch gegen die Wahl erhoben werden konnte.)

### Kirchenvorstand - St.Bruno



Dirk Eickolt, Andreas Hermanns, Olaf Pillich, Janine Schiller, Benedikt Weber, Joachim Wilk

### Kirchenvorstand - St.Martinus



Walter Decker, Franz Kirchhoff, Peter Poschen, Claudia Schäfer, Karl Schwellenbach, Johannes Stahl

### Kirchenvorstand - St.Hubertus

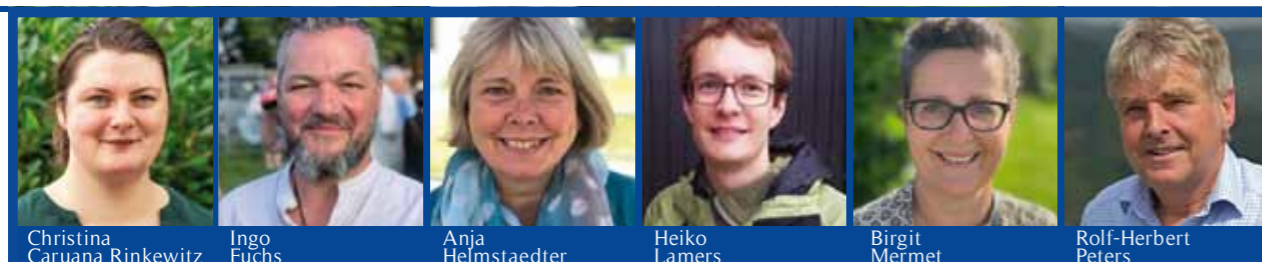


Monika van Bonn, Gerda Zechmeyer, Aloys Adams, Norbert Anselm, Peter Engels, Martin Gildenberg

### Pfarrgemeinderat



Josef Klaes, Dirk Lüpschen, Kerstin Reek, Oliver Schouler, Matthias Beiten, Maria Budelsky



Christina Caruana Rinkewitz, Ingo Fuchs, Anja Helmstaedter, Heiko Lamers, Birgit Mermet, Rolf-Herbert Peters

### Seelsorgeteam

**Leitender Pfarrer Thomas Kuhl**  
 Pfarrbüro Pulheim  
 ☎ 02238 - 6187  
 ✉ thomas.kuhl@kosmas-damian.de

**Pfarrvikar Thomas Iking**  
 Pfarrbüro Pulheim  
 ☎ 02238 - 52459  
 ✉ thomas.iking@erzbistum-koeln.de

**Pfarrvikar Andreas Luckey**  
 Pfarrbüro Sinnersdorf  
 ☎ 0179 - 728 13 99  
 ✉ andreas.luckey@erzbistum-koeln.de

**Pfarrvikar Bonifatius Müller**  
 Pfarrbüro Stommeln  
 ☎ 02238 - 920 858  
 ✉ bonifatius.mueller@erzbistum-koeln.de

**Seelsorgerin Andrea Strickmann**  
 Pfarrbüro Pulheim  
 ☎ 0157 - 89 14 15 38  
 ✉ andrea.strickmann@st-kosmas-damian.de

**Seelsorgerin Sr. Elke Stein**  
 Pfarrbüro Pulheim  
 ☎ 02238 - 6187  
 ✉ sr.elke@kosmas-damian.de

### Verwaltungsleiter

**Thomas Westermann (kommissarisch)**  
 Pfarrbüro Stommeln & Pulheim  
 ☎ 0173 - 510 16 41  
 ✉ thomas.westermann@erzbistum-koeln.de

### Kirchenmusiker

**Christoph Hintermüller**  
 Pfarrbüro Stommeln  
 ☎ 02238 - 2142 / 0157 - 88 69 76 43  
 ✉ christoph@hintermueller.de

**Dietmar Fratz**  
 Pfarrbüro Sinnersdorf  
 ☎ 02238 - 6313  
 ✉ dietmar.fratz@gmail.com

### Pfarrgemeinderat

**Anja Helmstädter**  
 s/o Pfarrbüro Stommeln  
 ☎ 02238 - 2142  
 ✉ pgr@am-stommelerbusch.de

### Öffentlichkeitsarbeit

**Rolf-Herbert Peters**  
 ✉ redaktion@am-stommelerbusch.de

### Familienzentrum

**Kath. Familienzentrum Mariengarten**  
**Annette Guntermann**  
 Stommeln/Stommelerbusch  
 Christian-Klausmann-Str. 12  
 50259 Pulheim  
 ☎ 02238 - 305451 oder 14926  
 ✉ mail@familienzentrum-mariengarten.de  
 www.familienzentrum-mariengarten.de

### Büchereien

**Öffentliche Bücherei**  
**St. Martinus Stommeln**  
**Annette Göhler**  
 Hauptstr. 55  
 50259 Pulheim-Stommeln  
 ☎ 02238 - 13435  
 ✉ buecherei@stommeln.de  
 www.buecherei-stommeln.de

**Katholische Öffentliche Bücherei**  
**St. Hubertus Sinnersdorf**  
**Marlies Bonn, Petra Nelles**  
 Kölner Str. 74-76  
 50259 Pulheim-Sinnersdorf  
 ☎ 02238 - 4611973  
 ✉ koeb.sinnersdorf@netcologne.de  
 www.buecherei-sinnersdorf.de

**Pfarrbüro St. Martinus/St.Bruno**  
 Stommeln/Stommelerbusch  
**Bahnhofstraße 5a**  
**50259 Pulheim - Stommeln**  
 ☎ 02238-2142  
 ✉ kirchemartinus-stommeln@online.de

**Pfarrbüro St. Hubertus**  
 Sinnersdorf  
**Kölner Str. 74-76**  
**50259 Pulheim - Sinnersdorf**  
 ☎ 02238-6313  
 ✉ st.hubertus@am-stommelerbusch.de

**Pfarrbüro St. Kosmas und Damian**  
 Pulheim  
**Escher Str. 4**  
**50259 Pulheim**  
 ☎ 02238-6187  
 ✉ pfarrbuero@kosmas-damian.de

Beachten Sie die aktuellen Öffnungszeiten:  
 www.am-stommelerbusch.de  
 www.kosmas-damian.de



**WIR  
SUCHEN  
SIE**

# **Bringen Sie Ihr Strahlen in unsere Kitas**

**Bewerben Sie sich noch heute als pädagogisches Fachpersonal für unsere Kitas St. Bruno Stommelerbusch und Mariengarten Stommeln.**

**Wir stellen auch FSJ-ler/-innen und Bufdis sowie PIA-Auszubildende und Anerkennungspraktikanten in unseren beiden Kitas ein.  
Bewerben Sie sich bereits jetzt für das Kitajahr 2022/2023.**

**Wir freuen uns auf Sie!**



[www.familienzentrum-mariengarten.de/jobs](http://www.familienzentrum-mariengarten.de/jobs)